

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Jürgen Kühl

Zum Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen

3. Jg./1970

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zum Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen

Jürgen Kühl

Die Statistik der Offenen Stellen ist nach Aufgabenstellung und Wirkungsmöglichkeiten der Arbeitsverwaltung früherer Jahre aufgebaut. Sie umfaßt von allen Arten der Arbeitskräftenachfrage nur einen jeweils unbekanntem Teil und ist so konstruiert, daß auch Arbeitskräftenachfrage eingehen kann, der keine oder unrealistische Arbeitsplatzangebote entsprechen. Die Bestandszahlen Offener Stellen enthalten nicht nur die jeweils aktuelle, sondern auch zukünftige Nachfrage. Vor allem kommt darin nicht der wirkliche Zusatzbedarf der Gesamtwirtschaft zum Ausdruck. Der konjunkturelle Aussagewert dieser Statistik wird hier danach beurteilt, ob die Bestände und Zugänge Offener Stellen die oberen und unteren Wendepunkte der Industrieproduktion und der Industriebeschäftigung mit einem zeitlichen Vorlauf ankündigen. Während die saisonbereinigten Bestandszahlen einen Phasengleichlauf zeigen, deuten die gesamten Zugänge Offener Stellen die konjunkturellen Wendepunkte vorzeitig an. Die Zugänge Offener Stellen aus dem Verarbeitenden Gewerbe und aus besonders konjunkturreagiblen Berufsgruppen kündigen als Frühindikatoren die oberen Wendepunkte der Industriebeschäftigung drei bis vier Quartale vorher an. Beide Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, daß die Industriekonjunktur nach der Jahreswende 1969/70, die Industriebeschäftigung im Spätherbst 1970 ihren konjunkturellen Höhepunkt überschreiten.

Die Zugänge zeigen dieselben konjunkturellen Entwicklungen wie die Beschäftigten-Erwartungen der Unternehmen und die Firmenmeldungen über Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel (ifo-Konjunkturtest). Die Bestandsentwicklung Offener Stellen in der Verarbeitenden Industrie und der Bauwirtschaft entspricht der konjunkturellen Veränderung bei den Auslastungsgraden der Produktionskapazitäten. Diese Ergebnisse lassen jedoch nicht den Schluß zu, daß Offene Stellen die Höhe der angeblich ungedeckten Nachfrage ausdrücken. Der steigende Trend Offener Stellen von 1960—1970 wird mit zunehmendem Ersatzbedarf, steigender Ausländerbeschäftigung, tendenziell rückläufigem Fluktuationsvolumen, steigenden Einschaltungsgraden und Werbemaßnahmen der Arbeitsverwaltung sowie Strukturdiskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften erklärt.

Der Vergleich der Entwicklung von beschäftigten Arbeitnehmern und Offenen Stellen nach Wirtschaftsbereichen zeigt neben Parallelverläufen auch Beharrungstendenzen gegenüber dem Wandel der Beschäftigtenstruktur. Bei gleichsinnigen und gegenläufigen Entwicklungstendenzen in der Berufsstruktur von Erwerbspersonen und Offenen Stellen wird geprüft, ob die Berufsstruktur der Lehrlinge zum Ausgleich der Strukturunterschiede beiträgt.

Die Untersuchung wurde im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit durchgeführt.

Gliederung

1. Quantitative und qualitative Grundaspekte der Statistik der Offenen Stellen
 - 1.1. Der Zweck der Statistik der Offenen Stellen
 - 1.2. Quantitative Vorbehalte
 - 1.3. Qualitative Vorbehalte
 - 1.4. Die Zeitdimension
2. Der konjunkturelle Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen
 - 2.1. Methoden und Ergebnisse der Trendrechnung
 - 2.2. Die Saisonbewegung Offener Stellen
 - 2.3. Die Offenen Stellen als Konjunkturindikator
 - 2.3.1. Die konjunkturelle Komponente in der Bestandsentwicklung Offener Stellen
 - 2.3.2. Der konjunkturelle Aussagewert der Zu- und Abgänge Offener Stellen
 - 2.4. Die Konjunkturreagibilität Offener Stellen nach Berufsgruppen
 - 2.4.1. Offene Stellen für Metallhersteller und -bearbeiter als Konjunkturindikator
 - 2.4.2. Offene Stellen in den Eisen-, Stahl- und Metallherstellerberufen als Konjunkturindikator
 - 2.5. Offene Stellen für ausländische Arbeitnehmer
 - 2.6. Vergleiche der Statistik der Offenen Stellen mit anderen konjunkturreagiblen Zeitreihen
 - 2.6.1. Offene Stellen und Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel
 - 2.6.2. Offene Stellen und Beschäftigten-Erwartungen in der Verarbeitenden Industrie
 - 2.6.3. Offene Stellen, Kapazitätsauslastung und Beschäftigungsentwicklung
 - 2.7. Zur Beurteilung der aktuellen Arbeitsmarktsituation

3. Der strukturelle Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen
 - 3.1. Bestimmungsgrößen des Trends Offener Stellen
 - 3.1.1. Die Trendwirkung zunehmenden Ersatzbedarfs
 - 3.1.2. Steigende Ausländerbeschäftigung als Trendfaktor
 - 3.1.3. Offene Stellen und Fluktuation
 - 3.1.4. Strukturdiskrepanzen zwischen Arbeitskräfteanforderungen und Arbeitskräfteangebot
 - 3.1.4.1. Höchstaltersbegrenzung Offener Stellen
 - 3.1.4.2. Kräfteanforderungen nach Geschlecht
 - 3.1.4.3. Offene Stellen für Inländer und Ausländer
 - 3.1.4.4. Die Trendentwicklung Offener Stellen in Verwaltungs- und Büroberufen
 - 3.1.5. Offene Stellen für Teilzeitarbeit
 - 3.1.6. Die Ausdehnung der Kräfteanforderungen auf die Angestellten
 - 3.1.7. Der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei der Arbeitsplatzbesetzung
 - 3.1.8. Mutmaßungen über die weitere Trendentwicklung Offener Stellen
 - 3.2. Strukturvergleiche
 - 3.2.1. Die Entwicklung der Offenen Stellen und der beschäftigten Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen von 1962 bis 1970
 - 3.2.2. Zur Frage des Berufsstrukturvergleichs
4. Ausblick

1. Quantitative und qualitative Grundaspekte der Statistik der Offenen Stellen

1.1. Der Zweck der Statistik der Offenen Stellen

Untersuchungen zum Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen haben zunächst zu klären, welchen Zweck diese Statistik erfüllen soll und welche Vorbehalte zu beachten sind, die sich aus der Konstruktion der Statistik ergeben¹⁾.

Die Statistik der Offenen Stellen ist eine Geschäftsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zur Erfüllung ihrer Vermittlungsaufgaben gegenüber Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Bundesanstalt bietet sich an, Kräfteanforderungen der Arbeitgeber durch Vermittlung von ihr bekannten Arbeitssuchenden zu erfüllen. Die Statistik der Offenen Stellen weist an bestimmten Stichtagen den Bearbeitungsstand der von den Unternehmen erteilten Vermittlungsaufträge aus. Diese Statistik zielt nicht darauf ab, aktuelle

Aussagen über Niveau, Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage nach Arbeitskräften zu machen, wie ihr vielfach unterstellt wird.

1.2. Quantitative Vorbehalte

Bei der Bekanntgabe der Arbeitskräfteanforderungen und bei der späteren Personaleinstellung bedienen sich die Arbeitgeber nicht ausschließlich der Arbeitsämter. Zeitungsinsertate, informelle Kontakte, Werbekampagnen in verschiedenen Medien sowie die Beteiligung von Berufsvereinigungen spielen eine große Rolle.

Wenn die Arbeitgeber die Arbeitsämter einschalten, geschieht dies freiwillig. Es besteht keine Verpflichtung, den Arbeitsämtern *alle* freien Arbeitsplätze und die entsprechenden Einstellungen bekanntzugeben. Somit ist einerseits unbekannt, welcher Teil vom gesamtwirtschaftlichen Angebot an neuen oder erneut zu besetzenden Arbeitsplätzen von der Statistik der Offenen Stellen erfaßt wird.

Andererseits kann die Bundesanstalt für Arbeit nicht kontrollieren, ob der Arbeitskräftebedarf in der ihr genannten Höhe und Struktur tatsächlich besteht: Es ist den Arbeitgebern unbenommen, so viel Arbeitskräfte anzufordern, wie sie wollen. Daher bleibt offen, inwieweit der jeweilige Bestand Offener Stellen von der *effektiven* Nachfrage nach Arbeitskräften abweicht.

Es läßt sich zwar ungefähr ermitteln, in welchem Ausmaß die Arbeitsverwaltung an den Arbeitsplatzbesetzungen einer Periode beteiligt war (Einschaltungsgrad). Die Statistik der Einstellungs- und Entlassungsanzeigen umfaßt nahezu alle Einstellungs- und Entlassungsvorgänge. Der Einschaltungsgrad der Arbeitsverwaltung kann an der Relation Vermittlungen zu Einstellungsanzeigen gemessen werden. So wurden 1969 42,5 v. H. aller Arbeitsplatzbesetzungen über die Arbeitsämter abgewickelt. 1962 betrug diese Quote erst 36 v. H.²⁾.

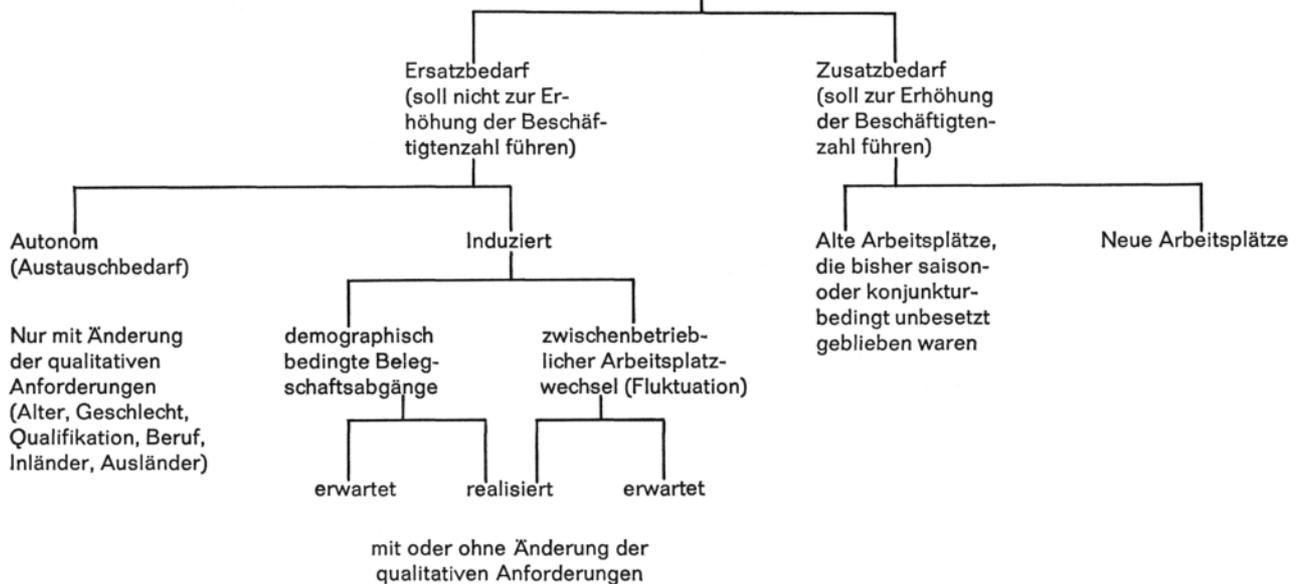
Die Höhe des Einschaltungsgrades und seine Zunahme im Zeitablauf lassen jedoch nicht den

¹⁾ Vgl. H. Redlich: Die „Offenen Stellen“ in der Statistik der Bundesanstalt. Reichweite und Zuverlässigkeit der statistischen Aussage. Bundesarbeitsblatt Heft 8, 1967, S. 207 bis 215. T. H. Galland: Kräftebedarf. Kritische Anmerkungen zu einem dubiosen Begriff. Bundesarbeitsblatt Heft 21, 1962, S. 933 bis 940. Zum Begriff der „Offenen Stellen“: Die Nachfrage nach Arbeitskräften. Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 14. Jg., 1966, S. 336.

Zur theoretischen Diskussion vgl. ferner: The Measurement and Interpretation of Job Vacancies. National Bureau of Economic Research, New York 1966.

²⁾ Die hier berechneten Einschaltungsquoten sind zweifach überhöht, da einmal nicht alle Vermittlungen auch zu Einstellungen führen und da zweitens die Einstellungsanzeigen nicht alle Einstellungsvorgänge erfassen.

Arten von Arbeitsplatzangeboten in der Statistik der Offenen Stellen



Schluß zu, daß die Zahl der Offenen Stellen denselben oder einen ähnlich hohen Anteil an der gesamten Nachfrage nach Arbeitskräften repräsentiert. Selbst wenn die Arbeitsämter an allen Einstellungen beteiligt wären, der Einschaltungsgrad also 100 v. H. betragen würde, wäre dem Bestand Offener Stellen — welche Höhe er auch erreichen würde — noch immer nicht der wirkliche Bedarf, geschweige denn der Zusatzbedarf an Arbeitskräften zu entnehmen, wie die hier erörterten Vorbehalte zeigen.

1.3. Qualitative Vorbehalte

Die Kräfteanforderungen der Arbeitgeber enthalten mehrere Arten von Arbeitsplatzangeboten. Den Vermittlungsaufträgen selbst ist nicht zu entnehmen, ob sie

- den Austausch eines Teils der Belegschaft bezwecken (Austauschbedarf)
- Abgänge durch Fluktuation, Alter usw. ersetzen (Ersatzbedarf) oder
- die Beschäftigtenzahl erhöhen sollen (Zusatzbedarf).

Ersatzbedarf ergibt sich bei Belegschaftsabgängen aus demographischen Gründen im weitesten Sinne (Alter, Verrentung, Invalidität und Tod), zwischenbetrieblichen Arbeitsplatzwechselfällen, Ausscheiden von Frauen aus dem Erwerbsleben, Außenwanderungen, besonders von nichtdeutschen Arbeitskräften, und Rückkehr von Arbeitnehmern in das Aus- und Weiterbildungssystem.

Während Kräfteanforderungen zur Ersatzbedarfsdeckung nur passive Reaktionen auf Be-

schäftigtenabgänge darstellen, gibt es darüber hinaus in der Statistik der Offenen Stellen auch Ersatzbedarfsäußerungen, mit denen die Arbeitgeber durch *Austausch* eines Teils des vorhandenen Arbeitskräftebestandes eine erwünschte Struktur (Alter, Geschlecht, Qualifikation) erreichen wollen.

Eine empirische Trennung der Offenen Stellen in die einzelnen Arten von Arbeitskräftenachfrage ist gegenwärtig nicht möglich, weil die Statistik selbst darüber keine Informationen enthält, und weil sie nicht *alle* Arbeitsmarktvorgänge erfaßt. Die Größenordnung der einzelnen Komponenten des Ersatzbedarfs läßt sich aber hinlänglich aus anderen statistisch belegten Entwicklungen ermitteln (Rentenstatistik, Fluktuationsstatistik usw., vgl. Kapitel 3, S. 265).

Die Vermutung, daß in den Kräfteanforderungen neben Zusatzbedarf auch ein großer Teil Ersatzbedarf enthalten ist, geht schlüssig aus der Existenz eines „Sockels“ Offener Stellen in den Tiefpunkten der letzten drei Wachstumszyklen in der Bundesrepublik hervor. Selbst wenn insgesamt kein Zusatzbedarf an Arbeitskräften bestand, oder gar, wie 1966/67, per saldo erhebliche Freisetzungen von Arbeitnehmern stattfanden, zeigte diese Statistik noch immer einen Bestand von mehr als 300000 Offenen Stellen. In dieser Zahl mag auch noch Zusatzbedarf einzelner Betriebe enthalten sein, die selbst in der Rezession expandieren wollen. In diesem Falle aber wird eindeutig klar, daß Zusatzbedarf in der Statistik der Offenen Stellen nicht Ausdruck des *gesamtwirtschaftlichen* Zusatzbedarfs an Arbeitskräften ist. Obendrein: Wenn selbst zu einer Zeit, in der fast 1 Mill. Arbeitskräfte ihren

Arbeitsplatz konjunkturbedingt verloren haben, dieser Zusatzbedarf nicht zu befriedigen ist, so kann es sich dabei kaum um realistische Kräfteanforderungen handeln. (Zur Entwicklung der wichtigsten Bestandteile des Sockels vgl. Trenddiskussion.)

Auch in Zeiten der Vollbeschäftigung zeigt sich der „Sockel“ an der großen Zahl Offener Stellen in Wirtschaftsbereichen, in denen die Beschäftigtenzahl langfristig stagniert oder abnimmt (Landwirtschaft, Bergbau, Verkehr, Textilindustrie).

Da die Inanspruchnahme der Arbeitsverwaltung unentgeltlich ist, besteht ferner weder Anreiz noch Verpflichtung, realitätsnahe, d. h. an der Struktur des voraussichtlich verfügbaren Angebots orientierte Kräfteanforderungen an die Arbeitsämter zu richten. Es entstehen mitunter erhebliche Strukturunterschiede zwischen dem Angebot an Arbeitskräften und den Kräfteanforderungen der Arbeitgeber.

So beziehen sich gegenwärtig sieben Achtel aller Offenen Stellen auf einheimische, nur ein Achtel auf ausländische Arbeitskräfte. Diese Relation ist nicht damit zu erklären, daß die Vermittlung nichtdeutscher Arbeitnehmer Geld kostet, daß Jahresverträge abzuschließen sind und daß die benötigte Qualifikation angeblich fehlt.

Ähnlich sind die Diskrepanzen zwischen Angebot und Bedarfsäußerungen im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Region zu beurteilen. Anfang Mai 1970 bezogen sich 64 300 oder 19,3 v. H. der mit Höchstaltersbegrenzungen versehenen Offenen Stellen für Frauen auf Arbeitnehmerinnen unter 30 Jahren, nur 2,5 v. H. auf Frauen über 50 Jahren. Nur bei 5800 oder 0,7 v. H. der Insgesamt 872000 Offenen Stellen war die Bereitschaft vorhanden, die angebotenen Arbeitsplätze alternativ mit Männern oder Frauen zu besetzen.

Offenbar erhoffen sich die Arbeitgeber, im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Fluktuation ihre Arbeitsplätze mit solchen Arbeitskräften zu besetzen, die allen Qualitätsansprüchen (Alter, Geschlecht, Inländer) genügen. Bei Vollbeschäftigung führen jedoch Abgänge durch Arbeitsplatzwechsel in der Regel wiederum zu Bedarfsäußerungen, so daß der Bestand Offener Stellen unverändert bleibt, wenn nicht Arbeitskräfte im Zuge des Strukturwandels freigesetzt werden.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, können in kurzer Zeit auch teilqualifizierte und ungelernete ausländische Arbeitskräfte in großer Zahl von der Wirtschaft ohne Beeinträchtigung des Produktivitätsanstiegs aufgenommen werden. Ein globales, quantitatives Defizit an Arbeitskräften gibt es bei der gegenwärtigen Offenheit des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik also nicht, übertrüge man den bisher maximal pro Monat erreichten Bestands-

zuwachs ausländischer Arbeitskräfte auf das ganze Jahr, so wird deutlich, daß die Vermittlungskapazitäten der Arbeitsverwaltung ausreichen, genügend ausländische Arbeitskräfte aus dem vergleichsweise sehr großen Potential der Herkunftsländer bereitzustellen. Damit reduziert sich die Frage nach dem ungedeckten Arbeitskräftebedarf zu einem rein qualitativen Problem.

Sicherlich erfordert die Angleichung der Strukturen von Arbeitskräftenachfrage und -angebot Zeit. Dieser Ausgleich regelt sich in Expansionsbetrieben durch innerbetrieblichen Aufstieg in der Qualifikationshierarchie. Mit geringen Verzögerungen ist dieser Prozeß auch gesamtwirtschaftlich möglich. Grundsätzlich kann jede Zusatznachfrage nach Arbeitskräften auf diesem Wege befriedigt werden.

Wenn dennoch die Bestände Offener Stellen steigen, kann dies lediglich darauf zurückzuführen sein, daß die angebotenen Arbeitsplätze entweder der Mobilitätsbereitschaft der Arbeitnehmer oder den Marktbedingungen nicht gerecht werden. Sofern im Wettbewerb um knappe Arbeitskräfte auch unzureichend attraktive Arbeitsplatzangebote in die Statistik der Offenen Stellen eingehen und auch erneuert werden können, selbst wenn sich die Nachfrage am Arbeitsmarkt nicht durchgesetzt hat, kann man in Anbetracht der jeweils gegebenen Marktbedingungen nicht von ungedeckter Nachfrage sprechen.

1.4. Die Zeitdimension

Offene Stellen beziehen sich auf Arbeitskräfte, die im Laufe der folgenden drei Monate mindestens für die Dauer einer Woche eingestellt werden sollen. Den Offenen Stellen ist nicht zu entnehmen, ob die benötigten Arbeitskräfte sofort oder erst in drei Monaten zur Verfügung stehen sollen. Kräfteanforderungen können sich auch auf erst in Zukunft zu erwartende Belegschaftsabgänge beziehen. Inwieweit der jeweilige Bestand Offener Stellen der gerade aktuellen Zusatz- und Ersatznachfrage nach Arbeitskräften entspricht, läßt sich nicht bestimmen.

Unbekannt ist auch der Zeitraum, der zwischen Eingang des Vermittlungsauftrages und der Einstellung der gesuchten Arbeitskraft vergeht. Innerhalb der Drei-Monats-Frist — im Falle der Erneuerung der Kräfteanforderungen auch darüber hinaus — geht eine Offene Stelle um so häufiger in die monatliche Bestandsaufnahme ein, je größer die Vermittlungsdauer der gewünschten Arbeitskräfte ist. Bei langfristig zunehmenden Kräfteanforderungen von Angestellten, die gegenüber Arbeitern längere, quartalsbezogene Einstellungs- und Kündigungsfristen haben, erhöht sich somit die Bestandszahl Offener Stellen zwangsläufig.

Aus allen diesen Schlußfolgerungen ergibt sich: Die Statistik der Offenen Stellen ist eine Statistik, die noch nach Aufgabenstellung und Wirkungsmöglichkeiten der Arbeitsverwaltung früherer Jahre aufgebaut ist. Sie umfaßt von allen Arten der Arbeitskräftenachfrage nur einen jeweils unbekanntem Teil und ist so konstruiert, daß auch Arbeitskräftenachfrage eingehen kann, der keine realistischen oder nicht einmal konkrete Arbeitsplatzangebote entsprechen. Die Bestandszahlen Offener Stellen enthalten nicht nur die jeweils aktuelle, sondern auch Nachfrage für einen künftigen Zeitraum. Vor allem handelt es sich jedoch nicht um eine Statistik, die den wirklichen Zusatzbedarf an Arbeitskräften in der Gesamtwirtschaft zum Ausdruck bringt.

Trotz all dieser Vorbehalte gegenüber der allgemeinen Aussagekraft der Statistik der Offenen Stellen soll nun ihr Informationsgehalt unter konjunkturellen und langfristigen strukturellen Gesichtspunkten erörtert werden.

2. Der konjunkturelle Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen

Die Untersuchung des konjunkturellen und langfristigen Aussagewertes der Statistik der Offenen Stellen erfordert die Zeitreihenzerlegung in Saison-, Konjunktur-, Trend- und Restkomponente. Die Zeitreihenanalyse umfaßt die Jahre von 1960 bis 1970. Diese Beschränkung ist angebracht, weil sich die Arbeitsmarktsituation in der Bundesrepublik mit Erreichen der Vollbeschäftigung zu Beginn der 60er Jahre gegenüber dem vorausgegangenen Jahrzehnt grundlegend gewandelt hat. Diese Tatsache kommt auch in der Statistik der Offenen Stellen deutlich zum Ausdruck. Der Jahresdurchschnittsbestand Offener Stellen betrug 1950: 119000, 1959: 291000 und 1960: 465 000.

Für Trendrechnungen mag der hier gewählte Untersuchungszeitraum kurz erscheinen. Doch wäre die Berücksichtigung des Anstiegs Offener Stellen in den 50er Jahren nur unter Inkaufnahme eines Trendbruchs möglich gewesen. Während von 1950 bis 1959 der Bestand Offener Stellen nur um 15 v. H. pro Jahr gestiegen war, nahm er allein von 1959 auf 1960 um 60 v. H. zu.

Zur Analyse der konjunkturellen Entwicklung Offener Stellen sind zunächst Trend und Saisonbeziehung aus den Beständen auszuschalten.

³⁾ Zum Saisonbereinigungsverfahren vgl. Saisonbereinigung mit dem Census-Verfahren. Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, 22. Jg., Nr. 3, März 1970, S. 38 ff.

⁴⁾ Die Bestimmung von Trends konjunkturreakibler Zeitreihen erfolgt meist mit Hilfe gleitender Regressionsgeraden über 48 Monatswerte, also etwa einen vollständigen Konjunkturzyklus. Zur Methode vgl. „Alternativen außenwirtschaftlicher Absicherung“ Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 1968/69, S. 101.

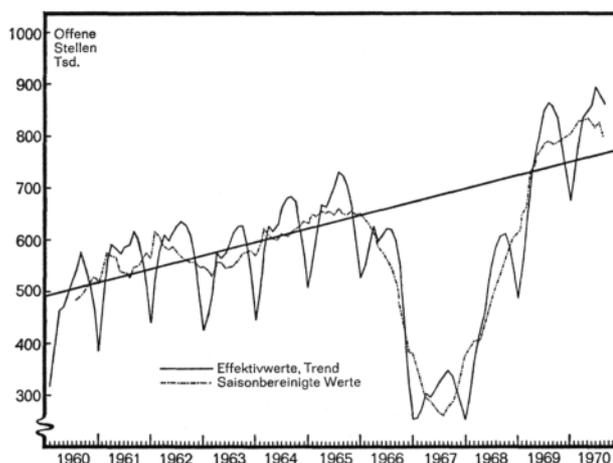
2.1. Methoden und Ergebnisse der Trendrechnung

Zunächst wurde der Trend Offener Stellen mit linearen Regressionsrechnungen einmal aus den Ursprungswerten Offener Stellen und zweitens aus den saisonbereinigten Werten³⁾ ermittelt. Der Stützzeitraum der Regressionsgeraden umfaßt Monatswerte von 1960 bis zur Jahresmitte 1966. Die Einbeziehung der nachfolgenden Rezessionswerte in die Trendrechnung würde die zyklischen Schwankungen der Offenen Stellen, gemessen an den prozentualen Abweichungen der saisonbereinigten Werte vom Trend, verfälschen. Der Konjunkturrückschlag 1966/67 käme nicht genügend zum Ausdruck, die davor und danach liegenden Bestandszunahmen wären überzeichnet.

Als Alternative zum linearen Verfahren wurden die Mittelpunkte der jeweils über 24 saisonbereinigte Monatswerte gleitenden Regressionsgeraden miteinander verbunden.⁴⁾ Der Stützzeitraum der gleitenden Regressionsgeraden von zwei Jahren erwies sich jedoch als zu kurz, um konjunkturell ausgewogen zu sein. Aus der berechneten Entwicklung wurde daher die durchschnittliche Trendwachstumsrate in den Jahren 1961 bis 1965 ermittelt und bis 1970 linear extrapoliert. Wenn erst genügend Werte aus der Zeit nach dem Konjunktüreintrich 1966/67 vorliegen werden, ist sicherlich eine Revision der Trendrechnungen, speziell des linearen Ansatzes, erforderlich.

Die plausibelsten Trendrechnungsmethoden ergaben eine jährliche Zunahme der Bestände Offener Stellen um 25000. Zu Beginn des Jahres 1960 betrug der errechnete Trendwert knapp 500000, zum Jahresbeginn 1970 750000 (vgl. Abb. 1). Der Trendanstieg wird in Kap. 3 erörtert.

Bild 1
Effektivwerte, saisonbereinigte Werte und Trend Offener Stellen 1960 — 1970 (in Tsd.)



Quelle:
Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Saisonbereinigung: Bundesbank (Census X-11 additiv ab 1962), eigene Berechnungen.

Das absolute Glied der Trendgeraden (494 000) deutet auf die Existenz eines „Sockels“ Offener Stellen hin.

Seit der Überwindung der Rezession 1966/67 hat der Bestand Offener Stellen die langfristige Trendentwicklung wieder erreicht und konjunkturell bedingt überschritten. Aus der Abbildung 1 wird deutlich, daß die Gesamtentwicklung Offener Stellen *nicht* ausschließlich als Folge unterschiedlich intensiver Auf- und Abschwungphasen ohne langfristigen Anstieg zu verstehen ist. Der Jahresdurchschnittswert des konjunkturell schwachen Jahres 1963 lag noch um 90000 Offene Stellen über dem des Hochkonjunkturjahres 1960; der Durchschnittswert des Rezessionsjahres 1967 übertraf noch um 11 000 den des Aufschwungjahres 1959.

2.2. Die Saisonbewegung Offener Stellen

In Vollbeschäftigungsjahren weist die Bestandsreihe Offener Stellen eine konstante Saisonfigur auf. Die monatlichen saisonalen Ausschläge sind vom jeweiligen Niveau unabhängig und rein additiv mit der langfristigen Entwicklung verknüpft. Trotz des höheren Niveaus zeigt die Reihe im zweiten Halbjahr 1969 und im ersten Halbjahr 1970 dieselbe Saisonfigur wie in den Jahren 1960 bis 1965. Die Amplitude der Saisonbewegung — also der Abstand zwischen den Maxima in der Saisonspitze und den Minima zum Jahresende — zeigt, daß in Vollbeschäftigungsjahren die Bestandszunahme im ersten Halbjahr (+ 222 000 im Durchschnitt 1960/65) stets größer war als die saisonale Bestandsabnahme im zweiten Halbjahr (— 188 000 im Durchschnitt 1960/65).

Die sonst konstante Saisonfigur ist durch eine Besonderheit gekennzeichnet. In den Jahren 1960 bis 1967 gab es im April eines jeden Jahres einen Rückgang um durchschnittlich fast 10000 Offene Stellen. Zum einen handelt es sich um Offene Stellen in den Außen- und Dienstleistungsberufen. Zum anderen ist dieser Rückgang durch die Schulentlassungen im Frühjahr zu erklären. Durch die Verlegung der Schulentlassungstermine im Jahre 1969 auf den Herbst war diese Bewegung im April und Mai 1969 schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Eine entsprechende Abweichung von der Saisonfigur zeigte sich im September.

2.3. Die Offenen Stellen als Konjunkturindikator

Als konjunkturdiagnostisches und -prognostisches Instrument hätte die Statistik der Offenen Stellen dreierlei zu leisten:

- Sie sollte als eine hochaktuelle Statistik frühzeitig konjunkturelle Wendepunkte der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erkennen lassen,

- speziell frühzeitig konjunkturelle Veränderungen bei der Nachfrage nach Arbeitskräften anzeigen und

- Intensität und Dauer der Auf- und Abschwungphasen von Konjunktur und Beschäftigung signalisieren.

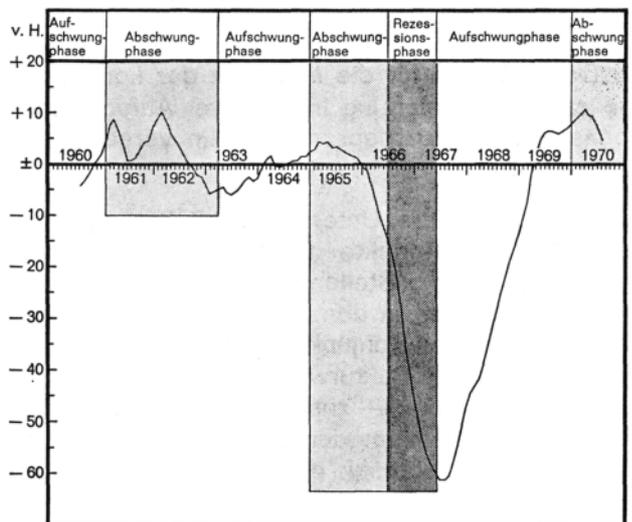
Abschließend wird untersucht, wie der konjunkturelle Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen zu beurteilen ist im Vergleich zu anderen Indikatoren der Arbeitsmarkt- und Konjunktur-entwicklung: Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel, Beschäftigten-Erwartungen (ifo-Konjunkturtest) und Auslastungsgrade der Produktionskapazitäten (DIW).

2.3.1. Die konjunkturelle Komponente in der Bestandsentwicklung Offener Stellen

Die konjunkturelle Veränderung der Gesamtzahl Offener Stellen ergibt sich, wenn aus den effektiven Monatswerten die Saisoneinflüsse und der langfristig steigende Trend eliminiert werden. Mit Hilfe der hier berechneten Trendgeraden und der saisonbereinigten Werte Offener Stellen läßt sich die konjunkturelle Komponente an den prozentualen Abweichungen der saisonbereinigten Monatszahlen Offener Stellen vom Trend messen. Restschwankungen spielen im ganzen gesehen keine entscheidende Rolle.

Bild 2

Konjunkturelle Komponente Offener Stellen und Wachstumszyklen der Industrieproduktion 1960 — 1970



Quelle:

Gleitende Drei-Monatsdurchschnitte der prozentualen Abweichungen saisonbereinigter Werte Offener Stellen vom Trend. Saisonbereinigung: Bundesbank (Census X-11 additiv ab 1962). Wachstumszyklen: Sachverständigenrat, ifo-Institut; 1970 geschätzt.

Die konjunkturelle Komponente ist in Abb. 2 dargestellt. Mit gut 10 v. H. war sie im Frühjahr 1970 ausgeprägter als in der Spitze des vorausgegangenen Konjunkturzyklus, jedoch nur geringfügig größer als 1962. Inwieweit der starke

konjunkturelle Ausschlag 1970 auf die Werbeaktionen der Bundesanstalt für Arbeit zurückgeht — eine Einflußgröße, die in der vorliegenden Rechnung noch nicht berücksichtigt werden konnte —, läßt sich nicht angeben. Der starke Konjunkturreinbruch des Jahres 1967 ist mit dem von 1963 nicht zu vergleichen. Die kräftige Zunahme Offener Stellen in 1969 erklärt sich möglicherweise auch damit, daß der Ersatz für konjunkturell überhöhte Beschäftigtenabgänge in der Rezession jetzt nachgeholt wurde.

Um zu prüfen, ob die Gesamtzahl Offener Stellen als Frühindikator der konjunkturellen Entwicklung in Betracht kommt, wurde die konjunkturelle Komponente den Auf- und Abschwungphasen der Industrieproduktion gegenübergestellt. Diese Phaseneinteilung hat sich als Bezugsgröße der Konjunktorentwicklung allgemein durchgesetzt.

Ein Vergleich der konjunkturellen Komponente Offener Stellen mit den Wachstumszyklen der Industrieproduktion von 1960—1970 zeigt:

- Die Bestände Offener Stellen kündigen obere Wendepunkte der Konjunktur erst mit einer Verzögerung von 2 bis 3 Monaten an. 1961, 1965 und 1970 erreicht die konjunkturelle Komponente ihren Kulminationspunkt erst *nach* dem Beginn der Abschwungphase. Die unteren Wendepunkte der Industriekonjunktur und der Offenen Stellen fallen dagegen etwa zeitlich zusammen.
- Trotz der Zeitdifferenz bei oberen Wendepunkten ist in den Offenen Stellen die Dauer der Auf- und Abschwungphasen realistisch erfaßt.
- Das gilt auch für die *Intensität* der konjunkturellen Wiederbelebung in den drei Aufschwungphasen der Industrieproduktion im vergangenen Jahrzehnt⁵⁾.

Auch eine andere Untersuchung⁶⁾ hat ergeben, daß die Höchstpunkte der konjunkturellen Abweichung Offener Stellen vom Trend in der Bundesrepublik auch in den 50er Jahren geringfügig hinter den oberen Konjunkturwendepunkten lagen. Die unteren Konjunkturwendepunkte fielen auch damals — wie hier — zusammen. Ebenso wurden Dauer und Intensität der Wachstumszyklen vor 1960 von der Statistik der Offenen Stellen gut erfaßt.

Die oberen Wendepunkte der Industriekonjunktur werden von der Gesamtzahl Offener Stellen

⁵⁾ Die unplausible Wiedergabe der Konjunkturphase 1959/61 beruht auf der hier verwendeten linearen Trendrechnungsmethode und dem Fehlen saisonbereinigter Werte aus der Zeit vor 1962 (nach dem Census X-11 additiv Verfahren). Eine realistische Erfassung dieses Konjunkturzyklus hätte von einer anderen Trendrechnung auszugehen, als sie hier verwendet wird.

⁶⁾ I. Mintz: Dating postwar business cycles. National Bureau of Economic Research, New York 1969, bes. S. 59. Der auch in den 50er Jahren sichtbare Trendanstieg Offener Stellen wird dort aus gleitenden 75-Monatsdurchschnitten saisonbereinigter Werte berechnet.

leicht verspätet angezeigt, weil diese Statistik sich auf Kräfteanforderungen aus *allen* Wirtschaftsbereichen bezieht und nicht nur aus den besonders konjunkturreaktiven Bereichen des warenproduzierenden Gewerbes. Die Intensität der konjunkturellen Wiederbelebung in diesen Bereichen führt dazu, daß die konjunkturelle Komponente unmittelbar nach den unteren Wendepunkten wieder zunimmt.

Die Maximalwerte der konjunkturellen Komponente Offener Stellen liegen vor dem Beginn konjunktureller Beschäftigungseinbrüche und zunehmender Arbeitslosigkeit. Das gilt für die Jahre 1962, 1965/66 und 1970 gleichermaßen.

2.3.2. Der konjunkturelle Aussagewert der Zu- und Abgänge Offener Stellen

Die monatlichen Bestandsveränderungen Offener Stellen sind das Ergebnis der Zu- und Abgänge von Kräfteanforderungen. Abgänge setzen sich aus Vermittlungen und „Stornierungen“ zusammen. Solche Stornierungen sind zu verzeichnen, wenn Unternehmen Kräfteanforderungen zurücknehmen bzw. nicht mehr erneuern, oder wenn die Arbeitsämter Vermittlungsaufträge zurückgeben, was bei namentlichen Anforderungen ausländischer Arbeitskräfte eine gewisse Rolle spielt. Tabelle 1 zeigt die Größenordnung der jährlichen Bewegungszahlen Offener Stellen.

Es ist zu prüfen, ob der monatlichen Bewegungszahl eine größere konjunkturelle Aussagekraft zukommt als den Beständen. Die monatlichen *Zugänge* Offener Stellen unterliegen sehr starken saisonalen Schwankungen. Saisonbereinigte Zugangswerte liegen bisher nicht vor. Geht man von gleitenden 12-Monatsdurchschnitten aus, ergibt sich, daß die oberen und unteren Wendepunkte bisher wenigstens ein halbes Jahr vor denen der Industrieproduktion lagen, 1969 sogar ein ganzes Jahr.

Die Saisoneinflüsse bei den Zugängen Offener Stellen — insbesondere die Witterungseinflüsse vor dem alljährlichen Frühjahrsaufschwung — lassen sich auch nicht durch Berechnungen von Veränderungsdaten gegenüber dem Vorjahr ausschalten. Es ist daher nicht mit Sicherheit zu sagen, ob die seit 1965 und seit Juli 1969 ständig unter dem Vorjahr liegenden Zugänge Offener Stellen die folgenden Konjunkturumbrüche bereits ankündigten.

Auch die monatlichen *Abgänge* Offener Stellen lassen 1966 und 1970 nicht frühzeitig und eindeutig konjunkturelle Wendepunkte erkennen.

Wie die Abgänge insgesamt, so zeigen auch die *Stornierungen* eine uneinheitliche Entwicklung im Konjunkturverlauf. Auch sie lassen den Konjunkturreinbruch 1966 erst erkennen, als die Be-

Tabelle 1

Zeitreihen der Arbeitsmarktstatistik von 1960—1970

— in Tausend —

Jahr	Offene Stellen						Vermittlungen		Zugänge an Arbeit- suchenden Jahres- summe	Ein- stellungs- anzeigen Jahres- summe	Ent- lassungs- anzeigen Jahres- summe
	Bestand		Zugänge		Abgänge	Stornie- rungen Jahres- summe	Insgesamt	Lang- fristige Jahres- summe			
	Jahres- durch- schnitt	darunter Ausländer	Jahres- summe	darunter Ausländer							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1960	465,1	—	—	—	—	—	3 794,5	2 239,2	3 704,6	8 571,2	7 812,1
1961	552,1	—	3 360,3	—	3 307,2	1 157,0	3 338,0	2 150,1	3 349,9	8 484,2	7 922,2
1962	573,8	40,2	3 068,1	228,9 ¹⁾	3 084,3	1 156,0	2 955,4	1 928,3	3 138,6	8 212,2	7 744,6
1963	554,8	51,1	3 033,3	241,6 ¹⁾	3 014,0	1 207,1	2 940,2	1 806,9	3 212,0	8 143,3	7 754,4
1964	609,2	45,3	3 081,3	216,6 ¹⁾	3 019,9	1 209,5	2 948,9	1 810,4	3 150,8	7 995,1	7 419,3
1965	649,0	43,2	3 011,8	228,9	2 990,9	1 251,9	2 751,6	1 739,1	3 053,7	7 822,6	7 325,3
1966	539,8	32,7	2 845,1	159,9	3 115,9	1 388,9	2 652,9	1 726,9	3 464,7	6 864,3	6 882,4
1967	302,0	7,0	2 882,2	35,1	2 884,4	1 160,0	2 694,0	1 724,4	3 894,2	5 905,7	6 111,7
1968	488,3	32,6	3 246,1	161,8	3 008,6	1 217,3	2 910,5	1 791,2	3 294,0	6 609,5	5 984,5
1969	747,0	87,5	3 239,0	425,0	3 054,6	1 281,4	2 981,7	1 773,1	3 161,8	7 015,0	6 365,0
1969 1. Halbjhr.	718,9	80,1	1 802,0	246,7	1 441,1	569,6	1 439,7	871,5	1 612,5	3 515,4	3 208,2
1970 1. Halbjhr.	823,9	98,6	1 676,0	211,8	1 455,8	625,0	1 458,4	830,8	1 622,7	3 476,5	3 197,6

¹⁾ Jahressummen enthalten den Bestand am Jahresanfang

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit

schäftigung gegenüber dem Vorjahr schon rückläufig war.

Die Konjunkturanalyse der Entwicklung von Bestand und Bewegung Offener Stellen insgesamt ist erheblichen Fehlermöglichkeiten und Unsicherheiten ausgesetzt. Sie liegen im Saisonbereinigungsverfahren, der Trendrechnungsmethode und den starken Schwankungen bei den Bewegungszahlen. Zu geringer konjunktureller Vorlauf und zu große Fehlergrenzen spielen jedoch in einigen in der Statistik der Offenen Stellen besonders konjunkturereagiblen Berufsgruppen und Wirtschaftsbereichen eine geringere Rolle.

2.4. Die Konjunkturereagibilität Offener Stellen nach Berufsgruppen

Bei der Suche nach *berufsspezifischen* Konjunkturindikatoren ist zunächst zu klären, in welchen Berufsgruppen die Kräfteanforderungen am stärksten konjunkturereagibel schwanken. Als Maß für die Konjunkturereagibilität wird hier die Relation

$$K = \frac{\text{Zuwachsrate Offener Stellen in Berufsgruppe } i}{\text{Zuwachsrate Offener Stellen insgesamt}}$$

verwendet, die aus den Oktoberwerten 1969 gegenüber 1967 (Höchst- und Tiefstwert) errechnet

wurde. Je größer dieses Verhältnis ist, desto weiter vorn steht die entsprechende Berufsgruppe in der Rangskala der Konjunkturereagibilität.

Tabelle 2 zeigt, daß bei Männern wie Frauen die Offenen Stellen für Be- und Verarbeiter von Grundstoffen, Montage- und Wartungsberufe, also vor allem Kräfteanforderungen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, die stärksten Zunahmen im Konjunkturaufschwung zu verzeichnen haben. Dagegen zeigen Dienstleistungsberufe und produktungebundene Berufe relativ stabile Entwicklungstendenzen.

Bei einigen Berufsgruppen wird allerdings deutlich, daß langfristige Struktur Tendenzen die Brauchbarkeit des hier verwendeten Kriteriums beeinträchtigen. Bei den Offenen Stellen für Männer trifft dies vor allem auf die Bergbau- und Bauberufe zu, bei den Frauen auf die Kräfteanforderungen für Büro und Verwaltung.

2.4.1. Offene Stellen für Metallherzeuger und -bearbeiter als Konjunkturindikator

Läßt man die Bergleute wegen des Struktureinflusses einmal außer Betracht, so weisen die Kräfteanforderungen an Metallherzeugern und -bearbeitern (Berufsgruppe 25) die höchste Konjunkturereagibilität auf. Der Anteil dieser Gruppe

Tabelle 2

Konjunkturreagibilität Offener Stellen nach Berufsgruppen und Geschlecht

Oktober 1969 / Oktober 1967

Berufsbezeichnung	Berufskennziffer	Männer			Frauen			Insgesamt		
		Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturreagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturreagibilität Rangzahl	Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturreagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturreagibilität Rangzahl	Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturreagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturreagibilität Rangzahl
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer	11	74,7	0,3593	29	26,9	0,1356	32	63,8	0,3083	32
Forst-, Jagd- und Fischereiberufe	12	362,9	1,7452	6	5,6	0,0280	33	320,0	2,0795	5
Bergleute, Mineralgewinner und -aufbereiter	21	556,0	2,6739	1	—	—	34	556,1	3,6137	1
Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher	22	242,0	1,1640	15	262,3	1,3217	4	246,4	1,6012	12
Bauberufe	24	93,2	0,4484	27	74,5	0,3754	21	93,2	0,6058	24
Metallerzeuger und Metallbearbeiter	25	503,3	2,4206	2	300,8	1,5156	3	454,3	2,9522	2
Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe	26	298,4	1,4352	7	182,7	0,9026	11	289,5	1,8814	7
Elektriker	27	268,6	1,2918	14	352,6	1,7766	2	302,2	1,9635	6
Chemiewerker	28	465,5	2,2389	3	209,4	1,0552	9	369,0	2,3983	3
Kunststoffverarbeiter	29	444,5	2,1377	5	253,4	1,2768	5	340,2	2,2109	4
Holzverarbeiter und zugehörige Berufe	30	93,9	0,4516	26	217,9	1,0978	8	99,7	0,6480	22
Papierhersteller und -verarbeiter	32	464,5	2,2338	4	223,2	1,1248	6	286,8	1,8638	8
Lichtbildner, Drucker und verwandte Berufe	33	224,5	1,0799	16	127,8	0,6441	14	191,9	1,2468	15
Textilhersteller und -verarbeiter, Handschuhmacher	34/35	177,2	0,8520	19	110,5	0,5569	16	121,6	0,7900	19
Lederhersteller, Leder- u. Fellverarbeiter	36	278,5	1,3396	13	132,5	0,6679	13	166,0	1,0786	16
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	37	143,0	0,6875	22	91,1	0,4588	18	110,3	0,7170	20
Warenachseher, Versandfertigmacher, Lagerverwalter	38	297,8	1,4323	8	171,6	0,8646	12	206,3	1,3405	13
Ungelernte Hilfskräfte	39	201,8	0,9707	18	218,5	1,1008	7	204,3	1,3277	14

¹⁾ Koeffizient der Konjunkturreagibilität = K

$$K = \frac{\text{Zuwachsrate Offener Stellen in Berufsgruppe } i}{\text{Zuwachsrate Offener Stellen aller Berufsgruppen}} ; i = 11, 12, \dots, 85$$

Noch Tabelle 2

Berufsbezeichnung	Berufskennziffer	Männer			Frauen			Insgesamt		
		Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturereagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturereagibilität Rangzahl	Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturereagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturereagibilität Rangzahl	Veränderung Offener Stellen 1969/1967 - in v. H. -	Koeffizient d. Konjunkturereagibilität ¹⁾	Rang der Konjunkturereagibilität Rangzahl
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe	41	283,3	1,3622	11	89,3	0,4499	19	266,9	1,7343	9
Technische Sonderfachkräfte	42	297,1	1,4287	9	202,6	1,0207	10	260,6	1,6933	11
Maschinen- und zugehörige Berufe	43	162,9	0,7836	20	454,5	2,2904	1	164,3	1,0678	17
Handelsberufe	51	95,0	0,4571	25	62,1	0,3131	24	71,6	0,4652	26
Verkehrsberufe	52	292,1	1,4047	10	122,1	0,6151	15	266,6	1,7325	10
Gaststättenberufe	61	115,7	0,5564	24	40,1	0,2020	30	52,0	0,3376	28
Hauswirtschaftliche Berufe	62	18,8	0,0902	34	32,4	0,1633	31	32,4	0,2105	34
Reinigungsberufe	63	282,5	1,3585	12	78,8	0,3971	20	94,8	0,6158	23
Körperpfleger	65	42,3	0,2034	32	52,2	0,2632	26	50,3	0,3267	30
Dienst- und Wachberufe	67	125,4	0,6031	23	66,3	0,3343	23	116,4	0,7565	18
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	71	146,9	0,7066	21	94,8	0,4777	17	103,5	0,6728	21
Rechts-, Ordnungs- und Sicherheitswahrer	72/73	59,0	0,2837	30	66,7	0,3359	22	59,9	0,3893	27
Sozialpflegeberufe	77	36,3	0,1745	33	53,7	0,2708	25	50,3	0,3266	31
Gesundheitsdienstberufe	81	76,6	0,3683	28	41,2	0,2075	29	43,6	0,2833	33
Erziehungs- und Lehrberufe, übrige Berufe der Wissenschaft und des Geisteslebens	82, 83, 84	203,2	0,9774	17	51,2	0,2582	27	72,8	0,4732	25
Künstlerische Berufe	85	51,8	0,2490	31	51,0	0,2569	28	51,5	0,3348	29
Alle Berufsgruppen	—	207,9	—	—	198,5	—	—	153,9	—	—

¹⁾ Koeffizient der Konjunkturereagibilität = K

$$K = \frac{\text{Zuwachsrate Offener Stellen in Berufsgruppe } i}{\text{Zuwachsrate Offener Stellen aller Berufsgruppen}} ; i = 11, 12, \dots, 85$$

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

an allen Offenen Stellen schwankt im Konjunkturverlauf zwischen 12 v. H. und 4 v. H. (August 1967: 18100; August 1969: 100700 Offene Stellen). Stärker als jede andere repräsentiert diese Berufsgruppe Kräfteanforderungen aus der Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie. Von 1962 bis 1970 kamen gut vier Fünftel aller Vermittlungsaufträge in dieser Berufsgruppe aus der Investitionsgüterindustrie, fast der gesamte Rest aus der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie. Dies entspricht den Ergebnissen der Volks- und Berufszählung: 1961 entfielen auf diese beiden

Wirtschaftsbereiche 68 v. H. bzw. 26 v. H. der Erwerbspersonen in Berufsgruppe 25⁷⁾.

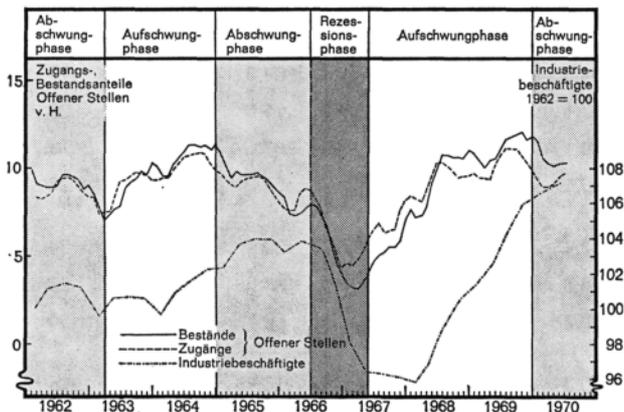
Diese starke und zugleich der Erwerbspersonen-Struktur entsprechende Konzentration auf die konjunkturereagibelsten Wirtschaftsbereiche legt es nahe, die monatliche Entwicklung von Beständen und Zugängen Offener Stellen in der Berufsgruppe 25 auf ihre konjunkturelle Aussa-

⁷⁾ F. Stooß: Die Veränderungen der beruflichen Gliederung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftszweigen in der Bundesrepublik 1950-1961, Kreuztabelle 21, in: Mitt(IAB), Nr. 4, Oktober 1968, S. 289.

gekraft hin zu prüfen. Mangels saisonbereinigter Werte wurden hier die jeweiligen Anteilswerte an den Beständen und Zugängen Offener Stellen insgesamt verwendet und den Wachstumszyklen der Industrieproduktion sowie der Beschäftigtenentwicklung in der Verarbeitenden Industrie gegenübergestellt (vgl. Abb. 3).

Bild 3

Anteile der Zugänge und der Bestände Offener Stellen für Metall-erzeuger und -bearbeiter an den Zugängen und Beständen Offener Stellen insgesamt, Beschäftigte in der Verarbeitenden Industrie und Wachstumszyklen der Industrieproduktion 1962 — 1970 (Anteile in v. H., Beschäftigte Indices 1962 = 100)



Quelle:

Offene Stellen: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Monatswerte

Zugangsanteile: Gleitende Drei-Monatsdurchschnitte

Beschäftigte: Industrieberichterstattung, hauptbeteiligte Gruppen, Quartalswerte

Wachstumszyklen: Sachverständigenrat, ifo-Institut; 1970 geschätzt.

Der Vergleich mit der *Industrieproduktion* zeigt für den hier untersuchten Zeitraum 1962/1970:

- Obere und untere Wendepunkte der *Bestandsanteile* und der Industrieproduktion fallen etwa in dieselben Perioden:

	Bestands- anteile	Industrie- produktion
Untere Wendepunkte	März 1963	März 1963
Obere Wendepunkte	Januar 1965	Januar 1965
Rezessions- beginn	Juni 1966	Juni 1966
Untere Wendepunkte	März 1967	Mai 1967
Obere Wendepunkte	Oktober 1969	Dezember 1969 (geschätzt)

- Die *Zugangsanteile* weisen dagegen einen durchschnittlichen Vorlauf von 3 bis 4 Monaten auf.

- Beide Anteilsreihen geben *Dauer* und *Intensität* der Auf- und Abschwungphasen recht gut wieder. So stiegen die Bestandsanteile in der Aufschwungphase 1963/64 nur um 4,3 v. H.-Punkte und nur sieben Quartale lang. In der jüngsten Aufschwungphase, die stärker ausgeprägt war und länger dauerte als die vorangehende, nahmen die Bestandsanteile jedoch zehn Quartale lang und mehr als doppelt so stark zu. In der Abschwungphase 1965/66 gingen die Anteilswerte um 3,4 v. H.-Punkte zurück, in der nur halb so langen Rezessionsphase jedoch um 4,8 v. H.-Punkte.

- Wie schon 1965/66 kündigten erst die *Zugangsanteile* — später, aber immer noch frühzeitig — die *Bestandsanteile* an, daß die Konjunktur ihren Höhepunkt zur Jahreswende 1969/70 überschreiten würde.

Gegenüber der *Beschäftigtenentwicklung* in der Verarbeitenden Industrie insgesamt ergeben sich *größere* Vorlaufzeiten:

- Die *Zugangsanteile* erreichen ihre oberen und unteren Wendepunkte durchschnittlich gut vier Quartale vor dem konjunkturellen Umbruch der Beschäftigung in der Industrie.

- Unter Berücksichtigung dieses Vorlaufs sind *Intensität* und *Dauer* der Beschäftigungsveränderung gut erfaßt. So gingen zwischen den oberen und unteren Wendepunkten 1965/66 und 1967/68 die Beschäftigtenzahlen um 62000 (7,7 v. H.) zurück, die Bestände Offener Stellen in Berufsgruppe 25 um 47000. In der folgenden Aufschwungphase stieg die Beschäftigung bis zum 2. Quartal 1970 um gut 82000 (11,1 v. H.), der Bestand Offener Stellen um 70 000.

- Bis zum 2. Quartal 1970 ist die Beschäftigtenzahl in der Verarbeitenden Industrie noch leicht angestiegen. Nach dem hier für die Vergangenheit festgestellten Vorlauf der Zugangsanteile wäre mit einem konjunkturellen Umbruch der Beschäftigung im Herbst 1970 zu rechnen.

Mit dem erheblichen Vorlauf vor den Wendepunkten der Industriekonjunktur und -beschäftigung steht in den Zugängen Offener Stellen der Berufsgruppe 25 anscheinend ein aussagekräftiger *Frühindikator* zur Verfügung. Sein Aussagewert gewinnt wegen der großen Aktualität der verwendeten Daten — sie fallen monatlich mit einer Verzögerung von lediglich ein bis zwei Wochen gegenüber der aktuellen Entwicklung an — noch an Bedeutung. Die Konjunkturanalyse ließe sich noch verfeinern, wenn Ursprungswerte und saisonbereinigte Zahlen von Zugängen und Beständen Offener Stellen der konjunkturreakibelsten Berufsgruppen nach Wirtschaftsbereichen vorlägen.

2.4.2. Offene Stellen in den Eisen-, Stahl- und Metallherstellungsberufen als Konjunkturindikator

Ausgehend von den Vorleistungsverflechtungen zwischen den Wirtschaftsbereichen wurde hier der Versuch unternommen, bei den Eisen-, Stahl- und Metallherstellungsbranchen, die etwa 25 bis 30 v. H. der Inputs in der Investitionsgüterindustrie erstellen⁸⁾, die Kräfteanforderungen als weiteren Indikator heranzuziehen. 1961 gehörten 24 v. H. der Erwerbspersonen in diesen Bereichen den Berufen der Metallherzeuger, Walzer und Formgießer an (Kennziffer 251, 252, 253). Andererseits entfielen 77 v. H. der Erwerbspersonen dieser Berufe auf die drei Vorleistungsbereiche⁹⁾. In der Statistik der Offenen Stellen kommen 75 v. H. der Kräfteanforderungen für diese Berufe aus diesen Bereichen.

In den vergangenen drei Wachstumszyklen erreichten die Vorleistungsbranchen der Grundstoffindustrie maximale Produktion und Beschäftigung stets vor der Investitionsgüterindustrie. Es wäre daher zu vermuten, daß die Kräfteanforderungen für die Berufe 251 bis 253 auch einen Vorlauf vor der Investitionsgüterkonjunktur und damit der gesamten Konjunkturentwicklung zeigen.

Im zweiten Quartal 1965 haben die genannten Bereiche der Grundstoffindustrie drei Monate vor der Investitionsgüterindustrie ihr Beschäftigungsmaximum überschritten. Der konjunkturelle Wendepunkt der Offenen Stellen in den Berufen 251 bis 253 fällt ebenfalls in das zweite Quartal 1965. Anfang Mai 1970 lagen die Kräfteanforderungen aus den drei Vorleistungsbereichen allerdings noch über dem Vorjahresniveau und kündigten damit noch keinen Rückgang der Beschäftigung in diesem Bereich und in der Investitionsgüterindustrie an.

Offene Stellen in der hier benötigten Untergliederung nach Wirtschaftsbereichen und Berufsordnungen liegen allerdings bisher nur einmal jährlich für den Mai vor und sind damit zur Konjunkturdiagnose und -prognose wenig geeignet. Erst mit Monats- oder Quartalswerten Offener Stellen in diesen Bereichen und Berufen wäre deren Informationsgehalt möglicherweise zu einem aussagekräftigen Frühindikator von Konjunktur und Beschäftigung auszubauen.

2.5. Offene Stellen für ausländische Arbeitnehmer

Beständen und Bewegungen Offener Stellen für ausländische Arbeitnehmer kommt — so könnte man vermuten — eine starke Aussagekraft über die Konjunkturentwicklung zu, weil

⁸⁾ Vgl. R. Stäglin, H. Wessels: Input-Output-Tabellen und Input-Output-Analysen für die Bundesrepublik Deutschland. DIW-Beiträge zur Strukturforchung, Heft 6, 1969, Tabelle I und II.

⁹⁾ Vgl. F. Stooß: Die Veränderung a. a. O., S. 289.

- Anwerbekosten für die Arbeitgeber entstehen
- Unterkünfte bereitzustellen sind und
- die Dispositionen der Arbeitgeber besonders vor Abschwungphasen weiter in die Zukunft reichen müssen, da eine Verpflichtung zu mindestens einjährigem Arbeitsverhältnis eingegangen wird.

Die *Bestände* Offener Stellen für Ausländer waren zur Jahresmitte 1966 — als die Beschäftigung insgesamt gegenüber dem Vorjahr bereits rückläufig war — immer noch sehr hoch und zeigten erst im 4. Quartal des Jahres einen konjunkturellen Rückgang. Allerdings lag damals der Beschäftigungseinbruch bei den ausländischen Arbeitnehmern ebenfalls erst im Spätherbst. Zur Jahresmitte 1970 ist an den Beständen noch keine konjunkturelle Veränderung zu erkennen. Auch diesmal wird die Ausländerbeschäftigung vermutlich ihren oberen Wendepunkt erst relativ spät überschreiten.

Auch die *Zugänge* der Offenen Stellen für Ausländer zeigen die konjunkturelle Entwicklung an. Wenn auch bis Mitte 1966 Abschwächungstendenzen erkennbar waren, so trat doch erst nach der Saisonspitze im Herbst ein starker konjunktureller Rückgang ein, der das ganze Jahr 1967 hindurch anhielt. Bis zum Juli 1970 ist bei den Zugängen noch keine tiefgreifende konjunkturelle Veränderung zu sehen.

Zur Beurteilung der konjunkturellen Arbeitsmarktentwicklung kann man auch die *Stornierungen* der Ausländeranforderungen heranziehen, also die Differenz zwischen Abgängen Offener Stellen und Vermittlungen. Die Stornierungen umfassen Zurücknahmen von Kräfteanforderungen von seiten der Arbeitgeber und Zurückgaben von seiten der Vermittlungskommissionen im Ausland. Dadurch wird der konjunkturelle Aussagewert der Stornierungen etwas beeinträchtigt.

2.6. Vergleich der Statistik der Offenen Stellen mit anderen konjunktur reagiblen Zeitreihen

Um zu prüfen, in welchem Verhältnis der konjunkturelle Aussagewert der Offenen Stellen zu dem anderer Indikatoren steht, wurden ferner zum Vergleich herangezogen:

Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel, Beschäftigten-Erwartungen (ifo-Konjunkturtest) und Auslastungsgrade der Sachkapazitäten.

2.6.1. Offene Stellen und Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel

Die am ifo-Konjunkturtest beteiligten Unternehmen der Verarbeitenden Industrie und der Bauwirtschaft werden dreimal jährlich be-

fragt, ob ihre Produktionstätigkeit zum jeweiligen Zeitpunkt durch Arbeitskräftemangel behindert wird. Die Meldungen werden als Indiz für die Beanspruchung des Arbeitsmarktes interpretiert. Allerdings stieg die Beschäftigtenzahl in den vergangenen Wachstumszyklen auch dann immer noch kräftig an, wenn der Anteil der Firmen, die Arbeitskräftemangel angaben, am größten war.

Die Konjunkturtest-Reihe „Mangel an Arbeitskräften“ wird vom ifo-Institut laufend mit den Beständen Offener Stellen nach einzelnen Wirtschaftsbereichen verglichen¹⁰⁾. Für die Verarbeitende Industrie und deren Unterbereiche ergab sich besonders für die oberen konjunkturellen Wendepunkte ein *Vorlauf* der Arbeitskräftemangelmeldungen gegenüber den *Beständen* Offener Stellen. Im Investitionsgüterbereich beträgt der mittlere Vorlauf etwa ein halbes Jahr. Dieser Vorlauf bedeutet, daß die Bestände Offener Stellen auch dann noch steigen, wenn die Zahl der Unternehmen, die Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel anzeigen, bereits wieder abnimmt. Während im Mai 1969 in der Verarbeitenden Industrie die Hälfte aller befragten Unternehmen Arbeitskräftemangel angaben, waren es im Mai 1970 nur noch 41 v. H. Dennoch lag die Zahl Offener Stellen Ende Mai 1970 um 53 000 oder 6,5 v. H. über dem Vorjahresniveau.

Der Vergleich von Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel mit *Beständen* Offener Stellen ist jedoch problematisch, da beide Reihen keine vergleichbaren Sachverhalte beschreiben. Vielmehr ist danach zu fragen, ob in Zeiten, in denen die Unternehmen Arbeitskräftemangel erwarten oder bereits konkret feststellen, mehr *Zugänge* an Offenen Stellen bei der Arbeitsverwaltung eingehen. Falls Arbeitskräftemangel zu zusätzlichen Kräfteanforderungen führt, ist bei den Zugängen Offener Stellen ein mindestens gleichgroßer Vorlauf vor den Beständen zu erwarten wie bei der Reihe des Arbeitskräftemangels.

Der Vergleich der Zugänge Offener Stellen mit der Reihe der Arbeitskräftemangel-Anzeigen stößt auf zwei Zuordnungsprobleme. Die Meldungen über Arbeitskräftemangel sind nach Wirtschaftsbereichen gegliedert. Während für die Bestände Offener Stellen wenigstens im Mai eines jeden Jahres die Gliederung nach Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen vorliegt, fehlt eine solche Zuordnung bei den Zugängen Offener Stellen. Daher wurden Zugänge und Bestän-

de Offener Stellen der Berufsgruppen 25 bis 36 zum Vergleich mit dem gemeldeten Arbeitskräftemangel in der Verarbeitenden Industrie herangezogen. Jeweils im Mai der Jahre 1962 bis 1970 entfielen gut 85 v. H. der Bestände Offener Stellen dieser Gruppen auf die Verarbeitende Industrie. Ferner bestehen zeitliche Zuordnungsprobleme. Während Arbeitskräftemangel nur dreimal jährlich erhoben wird, liegen von den Offenen Stellen Monatswerte vor. Die bei den Zugängen auftretenden starken saisonalen Schwankungen wurden hier durch gleitende 12-Monatsdurchschnitte geglättet. Da somit nur Entwicklungstendenzen, nicht laufende Monatswerte gegenübergestellt wurden, lassen sich — ohne saisonbereinigte Werte — keine durchschnittlichen Vorlaufzeiten bestimmen.

Für die *Verarbeitende Industrie* zeigt der Vergleich folgende Ergebnisse:

- Die oberen Wendepunkte in der Reihe des Arbeitskräftemangels und der *Zugänge* Offener Stellen fallen etwa in dieselben Perioden.
- Die oberen Wendepunkte der Arbeitskräftemangelreihe im dritten Quartal 1969 und des Bestandes Offener Stellen im vierten Quartal 1969 wurden von den Zugängen bereits im zweiten Quartal angekündigt.
- Der konjunkturelle Tiefstpunkt lag 1963 und 1967 beim Arbeitskräftemangel hinter den Wendepunkten der Zugänge.

Zum Niveau der hier verglichenen Reihen sei noch angemerkt, daß es im Mai 1967, als nur 1 v. H. der befragten Unternehmen Arbeitskräftemangel als Grund der Produktionsbehinderung angaben, immer noch einen „Sockel“ von fast 100000 Offenen Stellen in der Verarbeitenden Industrie gab.

2.6.2. Offene Stellen und Beschäftigten-Erwartungen in der Verarbeitenden Industrie

Die am ifo-Konjunkturtest beteiligten Unternehmen geben seit 1963 zweimal jährlich — jeweils Ende Mai und Ende September, ab 1971 auch im Februar¹¹⁾ — an, ob die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer in den nächsten 3 bis 4 Monaten in konjunktureller Hinsicht, also unter Ausschaltung rein saisonaler Schwankungen,

- zunehmen
- etwa gleichbleiben
- abnehmen wird.

Es soll nicht die zukünftige Höhe des Arbeitskräftebedarfs ermittelt werden, sondern die von den Unternehmen erwartete, konjunkturbedingte Beschäftigungsveränderung.

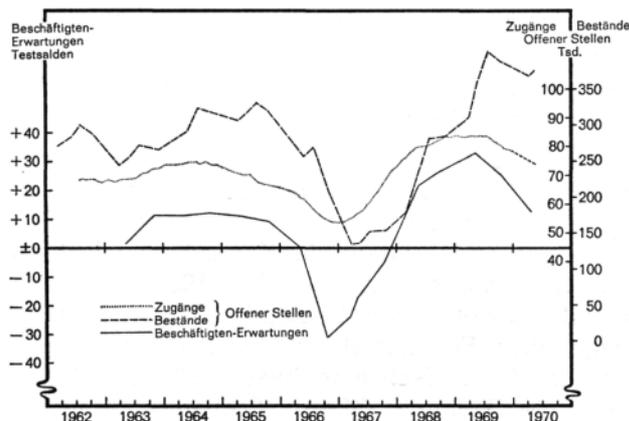
¹⁰⁾ Vgl. W. Gerstenberger, G. Nerb, S. Schittenhelm: Unternehmerische Urteile und Antizipationen über den Bedarf an Arbeitskräften, in: Mitt(IAB), Heft 9, August 1969, S. 671 ff., bes. 688 ff.; sowie G. Nerb: Erste Anzeichen der Entspannung am Arbeitsmarkt, in: ifo-Schnelldienst, Nr. 28, 1970, S. 9 ff.

¹¹⁾ Auf Anregung des IAB und mit Finanzierung der Bundesanstalt für Arbeit.

Mit einem Vorlauf von vier Monaten zeigen die quantifizierten Testsalden recht gut die oberen und unteren Wendepunkte der Industriebeschäftigung¹²⁾. Es ist daher zu prüfen, ob die Zugänge und Bestände Offener Stellen in der Verarbeitenden Industrie den Beschäftigten-Erwartungen entsprechen und ob sie ebenfalls Beschäftigungsveränderungen frühzeitig anzeigen können.

Der Vergleich der drei Reihen anhand der Abb. 4 zeigt:

Bild 4
Zugänge und Bestände Offener Stellen und Beschäftigten-Erwartungen in der Verarbeitenden Industrie 1962 — 1970



Quelle:
Offene Stellen: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Bestände und Zugänge Offener Stellen der Berufsgruppen 25 — 36;
Zugänge: Gleitende Zwölf-Monatsdurchschnitte, 1970 geschätzt.
Bestände: Ausgewählte Monatswerte
Beschäftigten-Erwartungen: ifo-Konjunkturttest.

- Die Testsalden der Beschäftigten-Erwartungen erreichen ihre oberen und unteren Wendepunkte vor den *Beständen* Offener Stellen. Wegen der geringen Zahl vergleichbarer Werte kann allerdings eine durchschnittliche Vorlaufzeit nicht mit ausreichender Sicherheit angegeben werden. Sie beträgt etwa 5 bis 6 Monate.
- Die oberen und unteren Wendepunkte der Testsalden und der *Zugänge* Offener Stellen fallen jedoch in den Jahren 1964 (September), 1966 (September) und 1969 (Mai) nahezu in dieselben Perioden. Beide Reihen dürften somit in ihrem Prognosegehalt und damit in ihrem Vorlauf vor den Maxima und Minima der Industriebeschäftigung übereinstimmen.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, daß die Beschäftigten-Erwartungen zu erfüllen waren, wenn die Unternehmen konjunkturelle Belegschaftszunahmen erwarteten. Besonders die Industrie als attraktiver Wirtschaftsbereich konnte

¹²⁾ Vgl. W. Gerstenberger u. a.: Unternehmerische Urteile a. a. O.

¹³⁾ Nach B. Görzig, W. Kirner: Zur Entwicklung des künftigen Wachstumspotentials in der BRD, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1, 1970, S. 5 ff.

ihren Arbeitskräftebedarf stets decken. Es ist daher zu fragen, welcher Aussagewert den Beständen Offener Stellen zukommt, die während der laufenden Deckung des Arbeitskräftebedarfs ständig zunehmen und sogar dann noch steigen, wenn die Beschäftigten-Erwartungen wie Ende 1965 und Mitte 1969 immer weniger Belegschaftszunahmen andeuten.

Positive Testsalden der Beschäftigten-Erwartungen drücken Zusatzbedarf an Arbeitskräften aus. Die Parallelität zu den Zugängen Offener Stellen legt die Vermutung nahe, daß darin ebenfalls Zusatzbedarf enthalten ist — wenn auch das Ausmaß unbekannt ist.

Ein stärkerer Anstieg der Zugänge gegenüber den Beschäftigten-Erwartungen muß nicht bedeuten, daß dann auch der Zusatzbedarf stärker ansteigt. Fluktuationsbedingte Zunahme des Ersatzbedarfs und überhöhte Kräfteanforderungen tragen ebenfalls zum Anstieg der Zugänge bei. Ebenso kann man nur vermuten, daß — wie gegenwärtig — bei einem Rückgang der Zugänge nach oberen Wendepunkten die Zusatzbedarfskomponente — wenn auch in unbekannter Höhe — an Gewicht verliert.

Aus alledem ergibt sich, daß die Zugänge an Offenen Stellen aus der Verarbeitenden Industrie einen aktuellen Frühindikator der Beschäftigtenentwicklung in diesem Wirtschaftsbereich darstellen.

2.6.3. Offene Stellen, Kapazitätsauslastung und Beschäftigungsentwicklung

Während Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel und Beschäftigten-Erwartungen nur indirekt die Beanspruchung des Produktionsfaktors Arbeit wiedergeben, zeigen die Kapazitätsauslastungsgrade *direkt* die Beanspruchung des vorhandenen Produktionspotentials. Wenn auch die konjunkturelle Abweichung der Bestandsentwicklung Offener Stellen von ihrem Trend nicht als Auslastungsgrad des Arbeitskräftepotentials interpretiert werden sollte, liegt doch ein Vergleich der Kapazitätsauslastung mit den Offenen Stellen nahe, weil diese Zahl oft als Zeichen der Arbeitsmarktanspannung gedeutet wird.

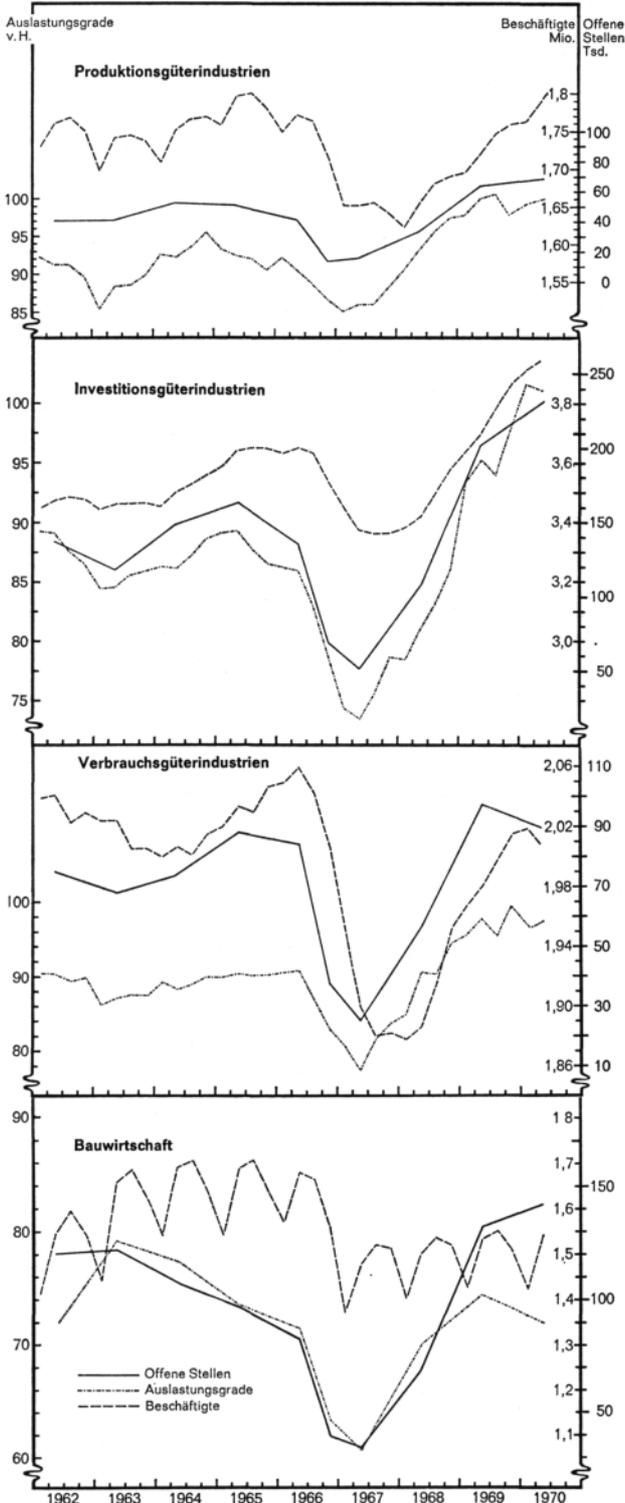
Die Gegenüberstellung von Offenen Stellen insgesamt, Auslastungsgraden im Unternehmensbereich (ohne Wohnungsvermietung)¹³⁾ und Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer verdeutlicht bereits, daß Offene Stellen und gesamtwirtschaftliche Auslastungsgrade einen zeitlichen Gleichlauf aufweisen und daß bei beschäftigten Arbeitnehmern obere und untere Wendepunkte der Entwicklung erst mit erheblicher Verzögerung erreicht werden.

Zur Quantifizierung des Vorlaufs von Offenen Stellen und Kapazitätsauslastung ist jedoch eine

Untersuchung einzelner Hauptbereiche der Industrie und der Bauwirtschaft angebracht (vgl. Abb. 5).

Bild 5

Offene Stellen, Auslastungsgrade der Sachkapazitäten und Beschäftigte in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 1962 — 1970



Quelle:

Offene Stellen: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Stand Anfang Mai.

Auslastungsgrade: Hauptbereiche: DIW, saisonbereinigte Quartalswerte nach „Berliner Verfahren“; 1970 vorläufig

Beschäftigte: Industrierichterstattung, hauptbeteiligte Gruppen
Bauwirtschaft: Bauberichterstattung; Quartalswerte.

Der Vergleich der drei Zeitreihen zeigt:

- In der *Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie*, der *Investitionsgüter-* und der *Verbrauchsgüterindustrie* stehen Niveau und Entwicklung der Bestände Offener Stellen und der saisonbereinigten Auslastungsgrade¹⁴⁾ in einem sehr engen Zusammenhang (Korrelationskoeffizienten über 0,9).

- Die Höchst- und Tiefstwerte beider Reihen fallen jeweils in dieselben Perioden. Exakt ist dieser Vergleich allerdings nur für Mai-Werte Offener Stellen und Auslastungsgrade im zweiten Quartal eines jeden Jahres durchzuführen, 1966 auch mit November-Werten Offener Stellen im vierten Quartal.

- In allen drei Bereichen hatten die Bestände Offener Stellen und die Auslastungsgrade ihre konjunkturellen Wendepunkte vor der *Beschäftigungsentwicklung*.

- Auch im *Baugewerbe* gibt es eine Parallelentwicklung der Bestände Offener Stellen und der Auslastungsgrade der Gerätekapazitäten¹⁵⁾. Dem starken Rückgang der Kapazitätsauslastung im Baugewerbe von 1963 bis 1966/67 stehen ständig abnehmende Bestände Offener Stellen gegenüber. Erst mit steigenden Auslastungsgraden in der Aufschwungphase 1968/69 nehmen auch die Bestände Offener Stellen in der Bauwirtschaft wieder zu. Diese Gesamtentwicklung entspricht auch den Meldungen der Baufirmen über Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel.

- Entgegen der Entwicklung Offener Stellen und der Auslastungsgrade ist die *Beschäftigtenzahl im Baugewerbe* von 1962 bis 1965 ständig gestiegen. Nach der Rezession hat die Beschäftigtenzahl in diesem Wirtschaftsbereich das frühere Niveau nicht wieder erreicht.

Im zweiten Quartal 1970 zeigen sich einige Besonderheiten in der konjunkturellen Entwicklung der hier verglichenen Zeitreihen:

- Anfang Mai 1970 lagen die Kräfteanforderungen aus der *Grundstoffindustrie* um 7,5 v. H., die aus der *Investitionsgüterindustrie* um 15,3 v. H. über dem Vorjahresniveau. Bei den saisonbereinigten Auslastungsgraden deutet sich im zweiten Quartal 1970 eine Tendenzwende in der Investitionsgüterindustrie an. Die Beschäftigtenzahlen expandieren weiterhin.

- In der *Verbrauchsgüterindustrie* lag dagegen die Zahl Offener Stellen bereits unter dem Vorjahresniveau (—7,6 v. H.). Daran und am Rückgang der Auslastungsgrade seit dem vierten Quartal 1969 deutete sich der Beschäftigungsrückgang bereits an, der im zweiten Quartal 1970 einsetzte.

¹⁴⁾ Aus „Wochenbericht des DIW“ vom 12. 2. 1970, S. 41. Saisonbereinigung „Berliner Verfahren“.

¹⁵⁾ Nach ifo-Konjunkturtest. Der Vergleich bezieht sich mangels saisonbereinigter Zahlen nur auf Maiwerte.

- Entgegen der Tendenz früherer Jahre steht In der *Bauwirtschaft* den rückläufigen Auslastungsgraden eine Bestandszunahme Offener Stellen bei zunehmenden Beschäftigtenzahlen gegenüber.

Die Übereinstimmung in den zyklischen Schwankungen der Offenen Stellen und der Kapazitätsauslastungsgrade zeigt, daß bei hoher (niedriger) Auslastung der Produktionsanlagen der Bestand unerledigter Vermittlungsaufträge ebenfalls hoch (niedrig) ist. Der maximale Bestand Offener Stellen in den oberen Wendepunkten der Kapazitätsauslastungsgrade läßt jedoch nicht den Schluß zu, daß die Beschäftigtenzahl nicht mehr gesteigert werden könnte und daß es sich daher um „ungedekte“ Nachfrage nach Arbeitskräften handele. In allen hier untersuchten Hauptbereichen der Verarbeitenden Industrie hatten nämlich die Auslastungsgrade ihre Maxima bereits überschritten, als die Beschäftigtenzahl ihre Höchstwerte erreichte. Wenn aber die Zahl der Beschäftigten auch dann noch gesteigert werden konnte, als Auslastungsgrad und Offene Stellen bereits abnahmen, kann als erwiesen gelten, daß die Höhe der Zahl Offener Stellen kein Maß für die Elastizität des Arbeitsmarktes ist.

2.7. Zur Beurteilung der aktuellen Arbeitsmarktsituation

Zur Jahresmitte 1970 hat die Wirtschaft ihren konjunkturellen Kulminationspunkt bereits überschritten und befindet sich in einer Abschwungphase unbekannter Dauer und Intensität.

Das seit dem Frühjahr nachlassende Expansions-tempo der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage hat zu Entspannungssymptomen auf dem Arbeitsmarkt geführt, wie nicht erst an den Gesamtzahlen der Offenen Stellen und der Arbeitslosen von Ende Juli und Ende August zu erkennen ist.

Die aus der Statistik der Offenen Stellen ableitbaren Frühindikatoren der konjunkturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt haben die Entspannung frühzeitig angekündigt.

- Die *Zugänge Offener Stellen aus der Verarbeitenden Industrie* sind seit Ende des 3. Quartals 1969 konjunkturell rückläufig.
- Die *Anteile der Zugänge Offener Stellen für Metallerzeuger und -bearbeiter* an den Zugängen insgesamt haben ihren konjunkturellen Wendepunkt zur selben Zeit überschritten und sind im 2. Quartal 1970 etwas weniger als saisonüblich gestiegen, konjunkturell also zurückgegangen.

Die Gesamtzahlen Offener Stellen zeigen erst zu Beginn des 2. Halbjahres 1970 eine veränderte Arbeitsmarktlage:

- Entgegen der langfristigen Saisontendenz gingen die *Bestände Offener Stellen* im Juli und im August um je 20 000 gegenüber dem Vormonat zu-

rück und liegen Ende August erstmals seit 1967 wieder unter dem Vorjahresniveau. Dieser Bestandsrückgang erklärt sich höchstens zur Hälfte aus den veränderten Schulentlassungsterminen zum Herbst.

- Die *saisonbereinigten Werte* Offener Stellen sind seit April 1970 rückläufig und weichen Ende August nur noch geringfügig von dem hier errechneten langfristigen Trendwert ab.

- In den *konjunktur reagibelsten Berufsgruppen* (Metallerzeuger, Schmiede, Schlosser, Mechaniker, Kennziffer 25,26) war im August 1970 wie 1966 ein Rückgang Offener Stellen gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen, während es in allen anderen Jahren seit 1962 einen saisonüblichen Anstieg gab. Die Offenen Stellen in den Textilberufen haben mit Ausnahme von 1967 das geringste Niveau seit 1962.

- Die *Zugänge Offener Stellen für Ausländer* liegen seit April 1970, die *Bestände* seit Juni ständig unter dem Vorjahresniveau. Die Vermittlungen ausländischer Arbeitskräfte sind weiterhin beträchtlich, doch im Juli und August geringer als im Vorjahr. Ohnehin erreichen Offene Stellen für Ausländer und beschäftigte Ausländer ihre konjunkturellen Wendepunkte später.

Die Aussage der Konjunkturindikatoren aus der Statistik der Offenen Stellen stimmt mit den ifo-Konjunkturtestergebnissen über *Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel* und *Beschäftigten-Erwartungen* überein. Die letzten Werte vom Mai 1970 liegen beide unter dem Vorjahresniveau und belegen damit, daß seit dem Jahreswechsel immer weniger Firmen Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel melden und konjunkturelle Beschäftigungszunahmen erwarten.

Hinsichtlich der genauen Datierung des konjunkturellen Beschäftigungs-Wendepunktes sowie der Dauer und der Intensität der dann folgenden Abschwungphase sind nur Vermutungen möglich. Sofern die hier ermittelten Vorlaufzeiten zutreffend sind, ist der konjunkturelle Wendepunkt der Industriebeschäftigung im Herbst 1970 zu erwarten. (Zur weiteren Konjunkturentwicklung vgl. den Beitrag „Zur voraussichtlichen Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Bundesrepublik 1970 und 1971“ in diesem Heft.)

3. Der strukturelle Aussagewert der Statistik der Offenen Stellen

3.1. Bestimmungsgrößen des Trends Offener Stellen

Die Zeitreihenanalyse der Statistik der Offenen Stellen hat ergeben, daß nach Ausschaltung saisonaler und konjunktureller Schwankungen von 1960 bis 1970 ein steigender Trend in der Zahl Offener Stellen mit einer rechnerischen Bestandszunahme von etwa 25 000 im Jahresdurchschnitt verbleibt.

Dieser Trendanstieg könnte Ausdruck einer im Zeitablauf zunehmenden Arbeitskräfteverknappung in der Bundesrepublik sein. Es könnte aber auch sein, daß die Trendentwicklung auf den Einfluß anderer Faktoren zurückzuführen ist. Solange die Bestimmungsgrößen dieses Trends nicht bekannt sind, kann aber der langfristige Anstieg der Zahl Offener Stellen nicht als Nachweis eines zunehmenden Arbeitskräftedefizits dienen. Solange diese Frage nicht definitiv beantwortet werden kann, bleibt z. B. ungewiß, inwieweit der Arbeitskräftemangel im Jahre 1969 größer gewesen ist als 1965, obwohl es im Jahresdurchschnitt fast 100000 Offene Stellen mehr gab als damals.

Nun ist es aufgrund der Konstruktion dieser Statistik nicht möglich, diese Frage schlüssig zu beantworten. Einige Tatbestände aber liefern hinreichend Grund zu der Vermutung, daß sich dieser Trendanstieg weitgehend aus Entwicklungen erklärt, die in keinem Zusammenhang stehen mit zunehmender globaler Arbeitskräfteverknappung. Zwar ist es möglich, Größenordnungen und Entwicklungstendenzen der nachstehend erörterten potentiellen Trendfaktoren zu erfassen. Die Natur dieser Statistik läßt es jedoch nicht zu, den Beitrag der verschiedenen Komponenten zu jenem Trendanstieg zu quantifizieren. Es ist zu hoffen, daß mit der vom IAB geplanten Erhebung über effektive Arbeitsplatzangebote mehr Aufschluß über diese Tatbestände gewonnen wird.

Folgende Aspekte, die den langfristigen Anstieg des Bestandes Offener Stellen erklären könnten, wurden hier untersucht:

- Die Entwicklung des Ersatzbedarfs für demographisch bedingte Belegschaftsabgänge und der Ausgleich des einheimischen Potentialrückgangs durch ausländische Arbeitskräfte.
- Die Fluktuationsentwicklung bei In- und Ausländern.
- Strukturdiskrepanzen zwischen Angebot an Arbeitskräften und Kräfteanforderungen der Arbeitgeber.
- Der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei der Arbeitsplatzbesetzung.
- Die Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit (Job-Werbung).

¹⁶⁾ Nach Statistik der Deutschen Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten, hrsg. vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger, Frankfurt/Main. Zu Ersatzbedarfsrechnungen vgl. ferner:

P. Schnur: Abgänge abhängig Beschäftigter aus dem Erwerbsleben von 1968 bis 1973 und bis 1980. Eine Modellrechnung zum Ersatzbedarf auf dem Arbeitsmarkt nach Wirtschaftszweigen, in: Mitt(IAB), Nr. 10, Dezember 1969, S. 808 ff., sowie Battelle-Bericht zur Klärung der methodischen Möglichkeiten einer quantitativen und qualitativen Vorausschau auf dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main 1968.

Nach der Diskussion der einzelnen Trendklärungshypothesen wird abschließend untersucht, inwieweit die Struktur Offener Stellen der Berufsstruktur von Erwerbspersonen und Lehrlingen sowie der Wirtschaftsbereichsstruktur der beschäftigten Arbeitnehmer entspricht.

3.1.1. Die Trendwirkung zunehmenden Ersatzbedarfs

Die Analyse des „Sockels“ Offener Stellen hat gezeigt, daß im Bestand Ersatzbedarf enthalten ist. Wenn der Ersatzbedarf in der Zeit steigt, dann ist bei gleicher Einschaltungsquote der Arbeitsämter tendenziell auch mit einem Anstieg der Offenen Stellen zu rechnen. Stünde diesem demographisch bedingten Anstieg des Ersatzbedarfs ein Rückgang des *gesamten* Erwerbspersonenpotentials gegenüber, so käme in dem Trendanstieg Offener Stellen ein zunehmendes Arbeitskräftedefizit zum Ausdruck. Der im vergangenen Jahrzehnt eingetretene Potentialrückgang bei den Inländern konnte jedoch durch ausländische Arbeitskräfte ausgeglichen werden.

Demographisch bedingter Ersatzbedarf an Arbeitskräften im weitesten Sinne entsteht bei Erreichen der Altersgrenze, Tod, Invalidität, Erwerbsunfähigkeit, Berufsunfähigkeit, Ausscheiden von Frauen aus dem Erwerbsleben und Rückkehr von Erwerbstätigen in das Ausbildungssystem. Die jährlichen Bruttoabgänge sind allerdings bisher nur teilweise bekannt.

Die langfristige Zunahme der altersbedingten Abgänge aus dem Erwerbsprozeß wird durch die in der Rentenversicherungsstatistik ausgewiesenen Zugänge von Pflichtversicherten zu den Versicherten-Renten belegt (Berufs-, Erwerbsunfähigkeit sowie Erreichen der Altersgrenze)¹⁶⁾. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich unter den Rentenzugängen auch Nichterwerbstätige befinden, und daß es ferner eine beträchtliche Zahl von erwerbstätigen Rentnern gibt.

Tabelle 3 zeigt, daß die Zugänge von Pflichtversicherten zur Arbeiter- und Angestelltenrentenversicherung von 389 300 im Jahr 1960 (davon Männer 225 100) auf 569000 (davon Männer 327 000) im Jahre 1968 gestiegen sind (durchschnittlich um 23 000 pro Jahr).

Die daraus folgende Zunahme des Ersatzbedarfs führt einerseits dazu, daß die Ersatzbedarfskomponente im Bestand Offener Stellen an Gewicht gewinnt, wenn auch in unbekannter Höhe. Andererseits werden vermutlich in den Kräfteanforderungen die Belegschaftsabgänge zum Teil antizipiert, so daß im jeweiligen Bestand Offener Stellen auch künftiger Ersatzbedarf enthalten sein kann.

Die zunehmende Bedeutung des Ersatzbedarfs in der Statistik der Offenen Stellen kann daher einen Teil des Trendanstiegs erklären. Nimmt man an, daß etwa ein Drittel der jährlichen Er-

Tabelle 3

Inländisches Erwerbspersonenpotential und Rentenzugänge von Pflichtversicherten nach Geschlecht 1960—1970

— in Tausend —

Jahr	Inländisches Erwerbspersonenpotential			Rentenzugänge von Pflichtversicherten ¹⁾						Entwicklung (Indices 1960 = 100)	
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	darunter Arbeiter	Frauen	darunter Arbeiter	Insgesamt	darunter Arbeiter	Potential (Sp. 4)	Rentenzugänge (Sp. 9)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1960	16 246	9 863	26 109	225	169	164	127	389	296	100,0	100,0
1961	16 339	9 823	26 162	232	181	175	138	407	319	100,2	104,6
1962	16 388	9 772	26 160	244	186	175	133	419	319	100,2	107,7
1963	16 480	9 675	26 155	253	190	172	129	425	319	100,2	109,3
1964	16 471	9 642	26 113	269	200	195	145	464	344	100,0	119,3
1965	16 459	9 616	26 075	280	211	202	153	482	365	99,9	123,9
1966	16 474	9 512	25 986	295	222	219	166	514	388	99,5	132,1
1967	16 486	9 430	25 916	332	248	245	185	577	433	99,3	148,3
1968	16 437	9 344	25 781	327	245	242	178	569	423	98,7	146,3
1969	16 367	9 236	25 603	—	—	—	—	—	—	98,1	—
1970 ²⁾	16 336	9 157	25 493	—	—	—	—	—	—	97,6	—

¹⁾ Berufs-, Erwerbsunfähigkeit sowie Erreichen der Altersgrenze; ohne Knappschaft

²⁾ Geschätzt

Quelle: Statistik der deutschen Rentenversicherungen der Arbeiter und der Angestellten und eigene Berechnungen

Satzbedarfsdeckung über die Arbeitsämter abgewickelt wird, so ist der Trendbeitrag der Ersatzbedarfskomponente auf etwa 20 v. H. zu veranschlagen.

3.1.2. Steigende Ausländerbeschäftigung als Trendfaktor

Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ist von 300000 im Jahresdurchschnitt 1960 auf voraussichtlich 1 795000 im Jahr 1970 angestiegen. Diese Beschäftigtenzunahme dürfte nicht ohne Einfluß auf die Statistik der Offenen Stellen geblieben sein. Da die Neuzugänge ausländischer Arbeitskräfte zu einem sehr großen Teil über die Arbeitsverwaltung und deren Kommissionen in den Anwerbeländern abgewickelt werden, ist der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei Ausländern recht hoch. Er ist bei den einzelnen Herkunftsländern unterschiedlich, doch ist er bei den Ländern, die in letzter Zeit an Gewicht gewonnen haben, besonders groß.

Bestand und Zugänge Offener Stellen für ausländische Arbeitnehmer sind in Tabelle 1 ausgewiesen. Ihre Anteile an den jahresdurchschnittlichen Beständen und Zugängen insgesamt sind von 7,0 bzw. 7,5 v. H. in 1962 auf 11,7 bzw. 13,3 v. H. in 1969 gestiegen. Zur Jahresmitte 1970 gab es rund 100000 (oder 11,3 v. H.) Offene Stellen für Ausländer, Mitte 1962 erst 37 000 (5,9 v. H.).

Es zeigt sich also, daß mit langfristig steigender Ausländerbeschäftigung eine neue Art von Kräf-

teanforderungen in die Statistik der Offenen Stellen Eingang gefunden und an Gewicht ständig zugenommen hat. Dies erklärt einen Teil des Trendanstiegs.

3.1.3. Offene Stellen und Fluktuation

Die Besetzung Offener Stellen erfolgt nur zum Teil aus dem Neuangebot an inländischen und ausländischen Arbeitskräften. Große Bedeutung kommt auch der Arbeitsplatzbesetzung im Zuge der Fluktuation zu. Einerseits führen *realisierte Arbeitsplatzwechselfälle* zwangsläufig zu unbesetzten Arbeitsplätzen. Sofern sie erneut besetzt werden sollen, wird ein — wenn auch unbekannter Teil — dem Arbeitsamt bekanntgegeben und dort als Zugang Offener Stellen verzeichnet. Andererseits können in die Statistik der Offenen Stellen aber auch Kräfteanforderungen eingehen, die nur auf die *Erwartung* künftiger Fluktuationsverluste zurückgehen.

Das Fluktuationvolumen der Gesamtwirtschaft ergibt sich aus der Zahl der Personen und der Häufigkeit des Arbeitsplatzwechsels. Die Zahl der Personen läßt sich annähernd ermitteln, indem aus den Einstellungsanzeigen — das sind die hinlänglich vollständigen Meldungen der Krankenkassen über Einstellungsvorgänge (vgl. Tabelle 1) — die Neuzugänge von Erwerbspersonen eliminiert werden. Dabei handelt es sich vor allem um die Nettozugänge aus dem Ausbil-

dungssystem (1965: 760000), die Neuzugänge von ausländischen Arbeitskräften (1965: 525 000) und die Zugänge von Frauen in ihr zweites und weitere Erwerbsverhältnisse (gut 300 000). Schließlich sind noch diejenigen Beschäftigten abzuziehen, die im Laufe eines Jahres mit Unterbrechungen immer wieder im gleichen Betrieb arbeiteten (Saisonarbeiter 1965: 3,3 Mill.). Bezogen auf die beschäftigten Arbeitnehmer ergeben sich nach dieser Rechnung folgende Fluktuationsquoten:

1961 19,0 v. H.
1965 13,5 v. H.
1969 10,0 v. H.

Die Größenordnung und der Rückgang der Quote von 1961 bis 1965 werden von der Fluktuationsuntersuchung der Bundesanstalt für Arbeit aus dem Jahre 1965 bestätigt¹⁷⁾.

Das gesamtwirtschaftliche Fluktuationsvolumen ist also von 1960 bis 1969 zurückgegangen. Die Abnahme könnte sich aus der Neigung der Betriebe erklären, ihre Arbeitnehmer im eigenen Betrieb zu halten (betrieblicher Aufstieg, Altersversorgung, außertarifliche Leistungen). In Vollbeschäftigungszeiten dürfte jedoch die Fluktuationsbereitschaft der Arbeitnehmer eher größer sein.

Die Fluktuationshäufigkeit dürfte sich wegen der Neigung der Beschäftigten, sorgfältig unter dem Arbeitsplatzangebot zu wählen, bevor ein neues Beschäftigungsverhältnis eingegangen wird, ebenfalls rückläufig entwickeln¹⁸⁾.

Der langfristige Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Fluktuationsvolumens führt — so kann man vermuten — dazu, daß die Besetzung der mit Offenen Stellen angebotenen Arbeitsplätze durch zwischenbetrieblichen Arbeitsplatzwechsel zurückgeht oder zumindest immer länger dauert. Selbst Kräfteanforderungen, die dem Wandel der Beschäftigtenstruktur entsprechen, verbleiben deswegen länger im Bestand Offener Stellen und tragen so zum Trendanstieg bei.

Dagegen werden bei rückläufigem Fluktuationsvolumen weniger Arbeitsplätze durch realisierte Wechselfälle frei. Ob allerdings dem Rückgang der Fluktuation entsprechend weniger Kräfteanforderungen an die Arbeitsämter gerichtet werden, hängt von den *Unternehmererwartungen* über die Fluktuationsentwicklung ab. Wenn die Arbeitgeber jeweils die Fluktuationserfahrungen des Vorjahres unterstellen und entsprechende Vermittlungsaufträge erteilen, dann wä-

ren diese Zugänge Offener Stellen nachträglich als überhöht anzusehen.

Neben dieser langfristigen Fluktuationswirkung könnte ein kurzfristiger Aspekt eine Rolle spielen. Bei der Beschaffung von Ersatzbedarf für Fluktuationsverluste verhalten sich die Unternehmer möglicherweise prozyklisch: Es kann sein, daß sie in der Hochkonjunktur größere Fluktuationsverluste erwarten als in anderen Konjunkturphasen und demzufolge vorsorglich überhöhte Kräfteanforderungen an die Arbeitsämter richten, so daß die Zahl Offener Stellen prozyklisch steigt.

Der Beitrag der langfristigen Fluktuationsentwicklung zum steigenden Trend Offener Stellen ist nicht quantifizierbar. Eine nähere Klärung der Zusammenhänge zwischen Offenen Stellen und Fluktuation erfordert eine Fluktuationsanalyse, die bisher noch nicht zur Verfügung steht.

3.1.4. Strukturdiskrepanzen zwischen Arbeitskräfteanforderungen und Arbeitskräfteangebot

Nach der Analyse der globalen Trendfaktoren ist nunmehr danach zu fragen, ob und in welchem Ausmaß die Arbeitgeber in ihren Kräfteanforderungen Struktur und Entwicklung des voraussichtlich verfügbaren Angebots an Arbeitskräften berücksichtigen. Falls zwischen der Struktur der gewünschten Arbeitskräfte (Alter, Geschlecht, Nationalität, Beruf usw.) und den entsprechenden Angebotsstrukturen starke Diskrepanzen bestehen, dürften diese strukturellen Ungleichgewichte nicht ohne Auswirkung auf die Bestandsentwicklung Offener Stellen bleiben. Bei gegebenen Strukturdiskrepanzen verschiedener Art müssen die Offenen Stellen steigen, wenn das Fluktuationsvolumen und also die Mobilitätsbereitschaft abnehmen.

3.1.4.1. Höchstaltersbegrenzungen Offener Stellen

Im Mai der Jahre 1963, 1969 und 1970 wurde ermittelt, ob — und wenn ja, bis zu welchem Höchstalter — die Kräfteanforderungen Altersbeschränkungen enthielten:

- 1963 waren 200 000 Offene Stellen (35 v. H. aller Kräfteanforderungen), 1970 schon 451 800 (52 v. H.) mit Höchstaltersbeschränkungen versehen (vgl. Tabelle 4).

- Bei den Frauen sind die Kräfteanforderungen in nahezu allen Wirtschaftsbereichen und Berufsgruppen stärkeren Altersbegrenzungen unterworfen als bei den Männern: 1963 45 v. H. gegen 28 v. H., 1970 57 v. H. gegen 49 v. H.

- Die Anteilzunahme von 1963 bis 1970 war dagegen bei den Männern mit 21 v. H.-Punkten bald doppelt so groß wie bei den Frauen mit 12 v. H.-Punkten.

¹⁷⁾ Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) im Jahre 1965, in: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 14. Jg., 1966, S. 553 ff.

¹⁸⁾ Die zunehmenden Wartezeiten der Arbeitgeber bei der Arbeitsplatzbesetzung bilden die wichtigste Erklärungshypothese für den langfristigen Anstieg Offener Stellen in Großbritannien. Vgl. National Institute Economic Review, Januar 1970, S. 35 ff.

Tabelle 4

Offene Stellen mit Höchstaltersbegrenzungen nach Geschlecht 1963 ¹⁾, 1969, 1970

— absolut, v. H. —

Jahr	Geschlecht	Offene Stellen insgesamt	Davon (Sp. 3) mit Höchstaltersbegrenzung		Davon (Sp. 5) bis zum Alter von . . . Jahren					
			Absolut	v. H.	30	35	40	45	50	über 50
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1963	Männer	338 931	93 229	27,5	—	—	—	—	—	—
	Frauen	236 294	106 800	45,2	—	—	—	—	—	—
	Insgesamt	575 225	200 029	34,8	—	—	—	—	—	—
1969	Männer	465 673	204 388	43,9	8,1	4,6	8,9	10,5	8,5	3,2
	Frauen	330 008	171 765	52,0	19,4	6,4	10,1	8,0	6,2	1,9
	Insgesamt	795 681	376 153	47,3	12,8	5,4	9,4	9,5	7,6	2,7
1970	Männer	538 866	261 721	48,6	7,8	4,4	9,2	11,9	10,7	4,6
	Frauen	333 247	190 057	57,0	19,3	7,0	10,5	9,4	8,5	2,5
	Insgesamt	872 113	451 778	51,8	12,2	5,4	9,7	11,0	9,9	3,8

¹⁾ Die Untergliederung nach dem Alter liegt für 1963 nicht vor

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit

• 1969 und 1970 bezogen sich fast 20 v. H. aller mit Altersbegrenzungen versehenen Stellen für Frauen auf Arbeitnehmerinnen unter 30 Jahren. Dagegen erstreckten sich nur etwa 2 v. H. der Kräfteanforderungen auf Frauen über 50 Jahre.

• Bei den Männern streuen die Höchstaltersbegrenzungen gleichmäßig über die Fünfjahresgruppen zwischen 30 und 50 Jahren. Doch nur 4 v. H. aller Offenen Stellen mit Altersbegrenzungen standen für Männer über 50 Jahre zur Verfügung.

Der starken Zunahme der Höchstaltersbeschränkungen im Zeitablauf steht auf der Angebotsseite eine erhebliche Verschlechterung der Altersstruktur der abhängig Beschäftigten gegenüber. Bei den Frauen war der Altersaufbau 1968 erheblich ungünstiger als 1961. Bei den Männern waren 1961 noch 62 v. H. der Arbeitnehmer unter 40 Jahren, 1968 nur noch 59 v. H. Während 1968 20 v. H. der beschäftigten Arbeitnehmer älter als 50 Jahre waren — ein Wert, der auch für 1970 noch gelten dürfte —, richteten sich 1970 nur 3,8 v. H. der Offenen Stellen mit Altersbegrenzungen auf Arbeitskräfte dieser Altersgruppen.

Anfang Mai 1970 waren zwar nur gut die Hälfte aller Offenen Stellen mit Höchstaltersbegrenzungen versehen. Doch da sich die Kräfteanforderungen überwiegend auf Inländer bezogen, und da der altersspezifische Kräftebedarf vom Altersaufbau des inländischen Neu-Angebots abweicht, könnten diese Offenen Stellen nur im Zuge der Fluktuation besetzt werden. Fluktuationsabgänge führen jedoch bei Vollbeschäfti-

gung wiederum zu Bedarfsäußerungen, so daß die Bestände Offener Stellen nur dann unverändert bleiben, wenn jüngere Arbeitskräfte endgültig freigesetzt werden.

Es ist unbekannt, in welchem Ausmaß die Arbeitgeber ihre Kräfteanforderungen ohne oder mit realistischen Altersbegrenzungen wiederholen, wenn nach Ablauf der Dreimonatsfrist der Kräftebedarf deshalb noch ungedeckt ist, weil die Altersbegrenzungen nicht mit der Altersstruktur des Neuangebots und der Arbeitsplatzwechsler übereinstimmen. Eine Erneuerung der Bedarfsäußerungen trägt jedoch tendenziell zum Anstieg der Offenen Stellen bei, da dieselbe Stelle länger im Bestand verbleibt.

3.1.4.2. Kräfteanforderungen nach Geschlecht

Der Trendanstieg Offener Stellen ist bei den Frauen mit jährlich 14000 stärker ausgeprägt als bei den Männern mit nur 11 000. Es ist daher zu fragen, worauf die steilere Entwicklung Offener Stellen für Frauen zurückzuführen ist:

• Im vergangenen Jahrzehnt war der inländische Potentialrückgang bei den weiblichen Erwerbspersonen stärker ausgeprägt als bei den männlichen (vgl. Tabelle 3). Es wird anscheinend versucht, den stärkeren Potentialrückgang bei den Frauen durch ausländische Arbeitnehmerinnen auszugleichen, wie sich an der Geschlechterproportion Offener Stellen für Ausländer zeigt. Daß der Ausgleich gelingt, geht aus dem steigenden Frauenanteil an den ausländischen Arbeitnehmern hervor.

- Der im Vergleich zu den Männern ungünstigere Altersaufbau der Arbeitnehmerinnen führt zu höheren Abgängen von Frauen aus dem Erwerbsleben. In den Kräfteanforderungen dürfte eine größere Ersatzbedarfskomponente enthalten sein.

- Zu den Altersabgängen kommen bei Frauen beträchtliche Abgänge infolge der Unterbrechung der ersten und der weiteren Erwerbsphasen hinzu¹⁹⁾. Auch auf diese Art von Ersatzbedarf beziehen sich Kräfteanforderungen. Da Frauen nach der ersten Unterbrechung immer früher in das Erwerbsleben zurückkehren, ist allerdings ein Ausgleich vorhanden.

- Offene Stellen für Frauen kommen mehr aus weniger konjunktur reagiblen Wirtschaftsbereichen: Im Mai 1970 betrug der Anteil der Bereiche Handel, Dienstleistungen und Staat 55 v. H. aller Offenen Stellen für Frauen; bei den Männern nur 15 v. H. So gab es 1967 entgegen allen anderen Jahresdurchschnittswerten für Frauen 24 000 Offene Stellen mehr als für Männer. Die im Konjunkturablauf stabilere Entwicklung trägt ebenfalls zum stärkeren Trendanstieg bei.

Die Diskrepanz in der Entwicklung Offener Stellen für Männer und Frauen ließe sich z. B. überwinden, wenn die Offenen Stellen alternativ von Männern oder Frauen eingenommen werden könnten. Die Bereitschaft dazu, die im Frühjahr 1970 in der Statistik der Offenen Stellen erstmals ermittelt wurde, ist jedoch äußerst gering. Es gab zu diesem Zeitpunkt für Männer zwar 200000 Offene Stellen mehr als für Frauen, doch bezo-

¹⁹⁾ Vgl. Hans Kohler und Lutz Reyher: Erwerbstätigkeitsphasen der Frauen 1960 bis 1980 in diesem Heft.

gen sich nur 0,7 v. H. aller Kräfteanforderungen (5754) auf Männer oder Frauen (Vgl. Tabelle 5). Alternativaufträge richteten sich an die technischen Berufe, Handelsberufe, Gaststättenberufe und Verwaltungsberufe. Analog dazu kamen solche Kräfteanforderungen aus Wirtschaftsbereichen des Handels, der Banken, des Gaststättenwesens und der Verwaltung, in denen anscheinend das Geschlecht der benötigten Arbeitskräfte eine etwas geringere Rolle spielt als in den anderen Berufen und Wirtschaftsbereichen.

3.1.4.3. Offene Stellen für Inländer und Ausländer

Auch das Verhältnis Offener Stellen für Inländer und Ausländer (im 1. Halbjahr 1970 7:1) zeigt Strukturdiskrepanzen. Gemessen an der Angebotselastizität der ausländischen Arbeitskräfte sollte die Relation in der Statistik der Offenen Stellen eher umgekehrt sein. Das Problem ist bereits einleitend ausführlich diskutiert worden, so daß an dieser Stelle ein kurzer Hinweis genügt.

Es bleibt festzuhalten, daß zwischen Kräfteanforderungen und Arbeitskräfteangebot im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Inländer/Ausländer erhebliche Strukturdiskrepanzen bestehen. Solange sie in den Kräfteanforderungen stets reproduziert werden, steigen langfristig die Bestände Offener Stellen.

3.1.4.4. Die Trendentwicklung Offener Stellen in den Verwaltungs- und Büroberufen

Die Entwicklung Offener Stellen für Frauen in den Verwaltungs- und Büroberufen folgt einem langfristig stark steigenden Trend. Der jährliche

Tabelle 5

Offene Stellen für Männer oder Frauen Anfang Mai 1970 nach ausgewählten Berufsgruppen und Wirtschaftszweigen

— absolut, v. H. —

Nach Berufsgruppen				Nach Wirtschaftszweigen			
Berufsgruppe	Kennziffer	Absolut	Anteile an allen Offenen Stellen v. H.	Wirtschaftszweig	Kennziffer	Absolut	Anteile an allen Offenen Stellen v. H.
1	2	3	4	5	6	7	8
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	37	183	0,5	Maschinenbau	17a1	308	0,5
Ingenieure, Techniker	41	150	0,7	Elektrotechnik	18	241	0,4
Handelsberufe	51	1 257	2,7	Handel	41	1 575	1,5
Gaststättenberufe	61	531	2,9	Banken	43a	611	5,4
Büroberufe	71	1 987	2,2	Gaststätten	48	658	1,5
				Verwaltung	49	418	2,6
Alle Berufsgruppen	—	5 754	0,7	Alle Wirtschaftsbereiche	—	5 754	0,7

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit

Tabelle 6

Anteile Offener Stellen für Frauen in den Verwaltungs- und Büroberufen ¹⁾ an allen Offenen Stellen für Frauen nach Wirtschaftsbereichen 1962—1970 ²⁾; v. H.

Wirtschaftsbereiche	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Land- und Forstwirtschaft	4,9	3,7	4,1	5,2	6,3	8,3	8,6	8,5	9,2
Bergbau und Energie	34,2	42,9	54,6	55,8	56,1	52,2	71,0	65,0	65,0
Verarbeitendes Gewerbe:	9,8	10,7	12,4	13,3	14,9	23,4	16,8	14,8	17,2
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	20,4	23,9	24,6	26,8	31,0	43,9	33,8	30,3	32,4
Investitionsgüterindustrie	17,0	18,4	19,7	20,8	25,6	43,6	24,9	21,8	22,9
Verbrauchsgüterindustrie	4,8	4,9	5,8	6,0	6,8	11,1	8,2	6,9	9,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	5,5	6,4	7,1	8,8	8,7	9,3	9,5	9,0	9,2
Bauwirtschaft	76,1	74,6	73,7	73,2	76,3	78,7	77,3	71,0	67,7
Handel, Verkehr	31,2	32,2	35,3	34,1	37,2	37,5	38,3	38,3	34,6
Banken, Versicherungen	73,5	77,2	80,1	80,1	81,9	80,2	81,1	80,0	80,5
Dienstleistungen, Staat	9,4	10,5	11,6	11,9	13,5	10,2	11,0	14,3	25,2
Insgesamt	14,1	15,2	17,4	18,0	20,3	21,2	20,2	20,6	22,0

¹⁾ Berufsgruppen 71 bis 77

²⁾ Stand Anfang Mai

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit

Anstieg beträgt etwa 4000 Offene Stellen, also rd. ein Sechstel des *gesamten* Trendanstiegs. Zur Erklärung dieses steigenden Trends ist zu prüfen, wie sich in den Verwaltungs- und Büroberufen Ersatzbedarf und Berufsnachwuchs entwickeln, und welches Gewicht die mit den jeweiligen Bedarfsäußerungen verbundenen Restriktionen haben.

Im Mai 1970 gab es in den Verwaltungs- und Büroberufen mit 73 200 Offenen Stellen für Frauen mehr als doppelt so viele Kräfteanforderungen wie im Mai 1962. Selbst im Rezessionsjahr 1967 lag der Maiwert noch über dem Niveau von 1962. Der Anteil der Offenen Stellen in den Verwaltungs- und Büroberufen an allen Offenen Stellen für Frauen ist von 14 v. H. im Mai 1962 auf 22 v. H. im Mai 1970 gestiegen. Diese starke Anteilszunahme zeigt sich in allen Wirtschaftsbereichen bis auf die Bauwirtschaft. Tabelle 6 zeigt, daß von 1962 bis 1970 von allen weiblichen Kräfteanforderungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen immer mehr auf die Verwaltungs- und Büroberufe entfallen. Bezogen auf das Gewicht der einzelnen Wirtschaftsbereiche war diese Konzentration im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel und im öffentlichen Dienst besonders ausgeprägt. Die Statistik der Offenen Stellen zeigt somit eine starke Konkurrenz der Kräfteanforderungen aus allen Wirtschaftsbereichen um die weiblichen Beschäftigten in den Büroberufen.

Die Zahl der Erwerbspersonen in den Verwaltungs- und Büroberufen hat von 1961 bis 1967

zugenommen: (Volks- und Berufszählung 1961: 1,653 Mill., Mikrozensus 1964: 1,635 Mill., Mikrozensus 1967: 1,791 Mill.). Der stärkere Anstieg Offener Stellen könnte nun mit stark steigendem Ersatzbedarf in diesen Berufsgruppen zusammenhängen. Die demographisch und fluktuationsbedingte Entwicklung des Ersatzbedarfs in den Büroberufen ist unbekannt. Nimmt man die Rentenzugänge von Pflichtversicherten aus diesen Berufen als Anhaltspunkt, so zeigt die Rentenstatistik keine ungewöhnlich hohen Altersabgänge. In dieser Hinsicht trägt die Ersatzbedarfsentwicklung wenig zum Trendanstieg bei.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 1967 waren von den weiblichen Erwerbspersonen in den Büroberufen 40 v. H. unter 25 Jahren, fast zwei Drittel unter 35 Jahren. Andererseits trat in den Jahren von 1960 bis 1970 bei den Frauen unter 30 Jahren ein sehr starker Rückgang des Erwerbspersonenpotentials ein (verlängerte Ausbildung, frühere Heirat und früheres erstes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben). Es ist daher zu vermuten, daß der sonstige Ersatzbedarf steigt. Der Ausgleich der Belegschaftsabgänge durch Ausländerinnen scheint dagegen nur in geringem Umfang möglich zu sein.

Ferner bestehen Strukturdiskrepanzen zwischen den Kräfteanforderungen und dem *Berufsnachwuchs* in den Verwaltungs- und Büroberufen. Im langjährigen Durchschnitt beziehen sich knapp die Hälfte der Offenen Stellen für Frauen in der Berufsgruppe 71 auf Stenographen, Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen (Berufs-

klasse 7128), weitere 40 v. H. auf Industrie- und Verwaltungskaufleute, Büroangestellte und Verwaltungssekretärinnen (Berufsklasse 7121). In die erste Gruppe der rein mechanischen Schreibtätigkeiten münden jedoch immer weniger weibliche Schulabgänger ein, da der Anlernberuf der Bürogehilfin immer weniger ihren Berufsvorstellungen entspricht. Es werden vielmehr über Zusatzausbildungen Sachbearbeiterposten und andere Aufstiegswege angestrebt. Diese Umorientierung wird an der Entwicklung der Lehrberufe für Frauen deutlich. So hat der Lehrberuf des Industriekaufmanns seit 1960 sehr stark expandiert. Die Nachfrage nach Büropersonal trägt dieser Entwicklung anscheinend nicht genügend Rechnung.

Kräfteanforderungen für Büroberufe waren ferner 1969 und 1970 im Hinblick auf Höchstalter und Teilzeitarbeit erheblichen Restriktionen unterworfen. So bezog sich mehr als ein Drittel der mit Höchstaltersbegrenzungen versehenen Offenen Stellen für Büroangestellte (Berufsklasse 7121) auf Frauen unter 30 Jahren. Im Durchschnitt aller Berufsgruppen betrug dieser Prozentsatz nicht einmal 20 v. H. Im Mai 1970 entfielen 22 v. H. der Offenen Stellen für Frauen auf die Büroberufe. Dagegen betrug in diesen Berufen der Anteil der Teilzeitarbeitsangebote nur 15 v. H. Dabei steht in den Büroberufen diesem unterdurchschnittlichen Angebot von Teilzeitarbeit eine erheblich größere Zahl von teilzeitarbeitsuchenden Frauen gegenüber.

Die Kräfteanforderungen für Büro und Verwaltung weisen also in mehrfacher Hinsicht erhebliche Abweichungen von Struktur und Entwicklung des Arbeitskräfteangebots auf. Da alle Wirtschaftsbereiche um die Arbeitskräfte dieser Berufsgruppen konkurrieren, tragen diese Strukturdiskrepanzen auch zum Anstieg des Trends Offener Stellen für Frauen und damit zum Trendanstieg überhaupt bei.

Allgemein ist danach zu fragen, inwieweit Bedarfsäußerungen als „ungedechte Nachfrage“ anzusehen sind, wenn sie im Hinblick auf Alter, Wirtschaftsbereich, Präferenzstruktur des Berufsnachwuchses, Arbeitszeit usw. am Arbeitskräfteangebot vorbeigehen. Wenn jedoch das Neuangebot an Arbeitskräften dem Bedarf nicht entspricht, wäre er nur mit ausreichend hohen Lohn- und Gehaltsangeboten im Zuge der Fluktuation zu decken. Wenn diese Lohnsteuerung jedoch nicht funktioniert, dann ist Nachfrage dieser Art zwar ungedeckt, sie war aber zu den herrschenden Arbeitsmarktbedingungen auch nicht in der Lage, sich durchzusetzen. Ungleichgewichte dieser Art sind dann nur durch gezielte technische Entwicklungen zu überwinden.

Im konkreten Fall der Bürokräfte sind in jüngster Zeit Verschiebungen in der Lohnstruktur zu erkennen, die zum Ausgleich der geschilderten Strukturdiskrepanzen beitragen können.

3.1.5. Offene Stellen für Teilzeitarbeit

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich die Zahl der abhängig beschäftigten Frauen in Teilzeitarbeit nahezu verdreifacht, während sie bei Männern eine unverändert geringe Rolle spielt. Es ist daher zu prüfen, wie Teilzeitarbeit in der Statistik der Offenen Stellen erfaßt wird, und inwieweit deren zunehmende Bedeutung zur Erklärung des Trendanstiegs beitragen kann.

In der Statistik der Offenen Stellen wird zwischen reinen Teilzeitarbeitsangeboten und Alternativaufträgen unterschieden, die sich auf Ganztags- oder Teilzeitarbeit beziehen (vgl. Tabelle 7).

- Zum Jahresende 1963 gab es 21 000 reine Teilzeitarbeitsplätze und 10000 Alternativaufträge. Zusammengenommen hatten diese Kräfteanforderungen an allen Offenen Stellen für Frauen einen Anteil von 16,5 v. H.

- Im zweiten Quartal 1970 gab es 37 300 reine Teilzeitarbeitsplätze und 44500 Alternativaufträge. Zusammengenommen betrug deren Anteil an allen Offenen Stellen 24,6 v. H.

Die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung von Frauen kommt also in der Statistik der Offenen Stellen durch steigende Anteile von Kräfteanforderungen für Teilzeitarbeit zum Ausdruck. Die zunehmende Berücksichtigung dieser Beschäftigungsart in der Statistik der Offenen Stellen kann somit ebenfalls zur Erklärung des Trends beitragen. Zugleich wird deutlich, daß die Kräfteanforderungen in zunehmendem Maße den Arbeitszeitwünschen der Frauen entgegenkommen.

3.1.6. Die Ausdehnung der Kräfteanforderungen auf die Angestellten

Ferner wurde geprüft, wie sich die Kräfteanforderungen auf Arbeiter und Angestellte verteilen und wie sich die Bestände Offener Stellen verändern, wenn in zunehmendem Maße Angestellte über die Arbeitsämter angefordert werden.

Die Untergliederung der Kräfteanforderungen nach der Stellung im Beruf (Facharbeiter, Nichtfacharbeiter und Angestellte) liegt nur für die Jahre 1963 und 1964 vor).

- 1963 bezogen sich 88200 oder 15,3 v. H. aller Offenen Stellen auf Angestellte (Männer 7,1 v. H., Frauen 27,2 v. H.).

- Im Mai 1964 erstreckten sich 105 700 oder 16,8 v. H. aller Offenen Stellen auf Angestellte (Männer 7,7 v. H., Frauen 29,8 v. H.). Damit sind die Angestelltenberufe in der Statistik der Offenen Stellen unterrepräsentiert: Nach den Ergebnissen des Mikrozensus vom April 1964 waren bei den Männern 20,6 v. H. der abhängig Beschäftigten Angestellte, bei den Frauen 35,1 v. H.

- In nahezu allen Wirtschaftsbereichen stiegen 1964 gegenüber dem Vorjahr die Offenen Stellen

Tabelle 7

Offene Stellen für Teilzeitarbeit Frauen insgesamt und ausgewählte Berufsgruppen 1963—1970

— absolut, v. H. —

Jahr	Bestand Offener Stellen für Frauen Jahresdurchschnitt	Offene Stellen				Darunter (Sp. 5) in ausgewählten Berufsgruppen, Jahresdurchschnitt					
		nur für Teilzeitarbeit Jahresdurchschnitt	Ganztags- od. Teilzeitarbeit Jahresdurchschnitt	Zusammen Jahresdurchschnitt	Anteil Sp. 5 an Offenen Stellen insgesamt - in v. H. -	Metallerzeuger u. Metallbearbeiter (25)	Elektriker (27)	Textilhersteller u. -verarbeiter, Handschuhmacher (34/35)	Handelsberufe (51)	Reinigungsberufe (63)	Organisations-, Verwaltungs- u. Büroberufe (71)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1963 ¹⁾	187 798	21 012	9 962	30 974	16,5	1 615	—	5 430	2 274	7 482	4 373
1964	255 287	18 483	26 393	44 876	17,6	2 497	1 471	4 884	3 561	13 449	6 180
1965	292 579	22 961	35 482	58 443	20,0	2 889	1 661	6 636	5 320	17 413	8 642
1966	260 305	20 646	30 617	51 263	19,7	1 494	887	6 213	5 092	15 353	9 078
1967	162 939	16 676	9 820	26 496	16,3	220	199	1 439	2 628	11 591	4 266
1968	227 882	21 176	18 032	39 208	17,2	1 020	440	3 331	3 740	13 943	6 617
1969	306 615	27 825	36 286	64 111	20,9	2 260	2 271	6 989	6 554	17 768	11 818
1969 1. Quartal ²⁾	303 757	28 886	30 752	59 638	19,6	2 120	2 250	6 511	5 076	18 766	10 974
1969 2. Quartal ²⁾	349 223	32 238	39 875	72 113	20,6	2 461	2 407	7 179	6 742	21 090	13 863
1970 1. Quartal ²⁾	317 014	33 211	40 654	73 865	22,2	1 957	1 921	7 391	8 027	21 827	15 142
1970 2. Quartal ²⁾	333 247	37 309	44 491	81 800	24,6	1 713	2 105	7 038	9 781	23 278	16 880

¹⁾ Stand: Jahresende²⁾ Stand: Quartalsende³⁾ Stand: Anfang Mai

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit

für männliche und weibliche Angestellte stärker als die Offenen Stellen insgesamt.

An der langfristigen Entwicklung der Offenen Stellen für Angestelltenberufe läßt sich ablesen, daß die überdurchschnittliche Zunahme der Kräfteanforderungen für Angestellte bis zum Jahre 1970 angehalten hat. Bezogen auf die männlichen und weiblichen Angestellten nach dem Mikrozensus hatten die Angestelltenberufe in der Statistik der Offenen Stellen ein langfristig steigendes Gewicht:

Männer 1963 1,7 v. H.
1969 2,2 v. H.

Frauen 1963 3,9 v. H.
1969 4,9 v. H.

Dies entspricht dem allgemeinen Wandel der Stellung im Beruf bei den abhängig Beschäftigten.

Wenn die Kräfteanforderungen sich nicht nur auf Arbeiter, sondern in steigendem Umfang auch auf Angestellte beziehen, trägt dies tendenziell in doppelter Hinsicht zum langfristigen Anstieg Offener Stellen bei. Einerseits erstrecken sich die Kräfteanforderungen zunehmend auf Arbeitskräftegruppen, die bisher unterdurchschnittlich in der Statistik der Offenen Stellen berücksichtigt waren. Andererseits unterliegen Angestellte quartalsbezogenen Einstellungsfristen und Kündigungsfristen, so daß die Unternehmen in ihren Kräfteanforderungen vermutlich längere Besetzungsfristen als bei Arbeitern antizipieren und die Offenen Stellen daher durchschnittlich länger im Bestand verbleiben.

3.1.7. Der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter bei der Arbeitsplatzbesetzung

Es ist unbekannt, welcher Teil des gesamtwirtschaftlichen Angebots an erstmals oder erneut zu besetzenden Arbeitsplätzen als Kräfteanfor-

Tabelle 8

Der Einschaltungsgrad der Arbeitsverwaltung bei der Arbeitsplatzbesetzung 1961—1969. Insgesamt und inländische Arbeitskräfte

Jahr	Einstellungsanzeigen			Alle Vermittlungen			Einschaltungsgrad			Einstellungsanzeigen Inländer Tsd.	Vermittlungen Inländer Tsd.	Einschaltungsgrad Inländer v. H.
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt			
	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	Tsd.	v. H.	v. H.	v. H.			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1961	5 504	2 980	8 484	2 331	1 007	3 338	42,4	33,8	39,3	—	—	—
1962	5 334	2 878	8 212	2 125	830	2 955	39,8	28,8	36,0	7 815	2 357	30,2
1963	5 333	2 810	8 143	2 146	794	2 940	40,2	28,3	36,1	7 765	2 327	30,0
1964	5 189	2 806	7 995	2 175	774	2 949	41,9	27,6	36,9	7 553	2 235	29,6
1965	5 150	2 673	7 823	2 024	728	2 752	39,3	27,2	35,2	7 297	2 010	27,5
1966	4 605	2 259	6 864	1 906	747	2 653	41,4	33,1	38,7	6 439	2 043	31,7
1967	3 914	1 991	5 905	1 955	739	2 694	49,9	37,1	45,6	5 754	2 425	42,1
1968	4 412	2 198	6 610	2 149	761	2 910	48,7	34,6	44,0	6 218	2 423	39,2
1969	4 650	2 365	7 015	2 209	772	2 981	47,5	32,6	42,5	6 369	2 158	33,9
1969 1. Halbjahr	2 287	1 229	3 516	1 069	371	1 440	46,7	30,2	41,0	3 294	1 100	33,4
1970 1. Halbjahr	2 386	1 090	3 476	1 086	372	1 458	45,5	34,1	41,9	3 194	981	30,7

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

derungen in die Statistik der Offenen Stellen eingeht. Die Beteiligung der Arbeitsverwaltung an der späteren Arbeitsplatzbesetzung geht ebenfalls aus ihren Geschäftsstatistiken nicht hervor. Der Einschaltungsgrad ist nur näherungsweise zu ermitteln (vgl. Kapitel 1).

Die in Tabelle 8 ausgewiesenen Einschaltungsquoten sind aus zwei Gründen zu hoch. Einmal führen nicht alle Vermittlungen zu Einstellungen — Schätzungen sprechen von 5 bis 10 v. H. —, zum anderen sind in der Statistik der Einstellungsanzeigen nicht alle Einstellungsvorgänge erfaßt. Die Quote ist also doppelt überhöht.

Trotz dieser Einschränkungen ist danach zu fragen, wie sich die Einschaltungsquote im Zeitablauf entwickelt hat und welche Rückschlüsse auf die Bestandsentwicklung Offener Stellen daraus zu ziehen sind.

- 1962 betrug die Einschaltungsquote nach dieser Berechnung 36 v. H., 1969 42,5 v. H.
- Von 1962 bis 1966 ist der Einschaltungsgrad leicht angestiegen, nahm dann wegen der hohen konjunkturellen Arbeitslosigkeit 1967/68 verstärkt zu und lag 1969 und im 1. Halbjahr 1970 erheblich über dem Niveau vergangener Jahre.
- Wenn man aus den Einstellungsanzeigen die Neuzugänge ausländischer Arbeitskräfte und aus den Vermittlungen die Ausländer eliminiert, ergibt sich die Einschaltungsquote bei Inländern. Sie lag 1969/70 ebenfalls über dem Niveau vergangener Vollbeschäftigungsjahre.

- In allen Jahren war der Einschaltungsgrad bei der Arbeitsplatzbesetzung mit Männern höher als die Quote bei den Frauen (1. Halbjahr 1970 Männer 45,5 v. H., Frauen 34,1 v. H.).

Diese Entwicklung läßt den Schluß zu, daß die Arbeitsämter im Zeitablauf stärker bei der Arbeitsplatzbesetzung eingeschaltet wurden. Es verwundert nicht, da die öffentlichen Dienstleistungen kostenlos angeboten werden (Markttransparenz, Spezialisierung, interregionaler Vermittlungsausgleich, Repräsentanz in allen Regionen). Dies wird an der Job-Werbung besonders deutlich, die der ständig zunehmenden Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung für Frauen Rechnung trägt. Durch diese Werbeaktion konnten vom Oktober 1969 bis zur Jahresmitte 1970 in gut 20 000 Fällen Frauen in Teilzeitarbeitsverhältnisse vermittelt werden. Auch hier liegt ein Beitrag zum Trendanstieg.

3.1.8. Mutmaßungen über die weitere Trendentwicklung Offener Stellen

über den weiteren Verlauf des Trends Offener Stellen und die zukünftigen Beiträge der einzelnen hier analysierten Trendfaktoren sind nur Mutmaßungen möglich. So ist anzunehmen, daß der demographische Ersatzbedarf in der Statistik der Offenen Stellen an Gewicht verlieren wird. Bei weiter steigender Ausländerbeschäftigung, zunehmender Berücksichtigung aller Arbeitnehmergruppen in den Kräfteanforderungen, weiterer Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung

und zunehmenden Einschaltungsgraden der Arbeitsverwaltung ist jedoch zu vermuten, daß der bisherige Trendanstieg wenigstens anhält. Wegen der Konjunktur reagibilität der Bestände Offener Stellen hängt es allerdings von der wirtschaftlichen Entwicklung in den Jahren 1970 und 1971 ab, wie stark die Bestände Offener Stellen demnächst von ihrem langfristigen Trend abweichen werden.

Bei Mutmaßungen über die weitere Trendentwicklung sollte man sich vergegenwärtigen, daß die Werbemaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit rasch dazu führen könnten, daß ein weit größerer Anteil aller Arbeitsmarkt Vorgänge über die Arbeitsverwaltung abgewickelt wird. Die Bestände Offener Stellen würden zwangsläufig ein Mehrfaches der gegenwärtigen Bestände erreichen. Die etwa 6 Mill. Einstellungsvorgänge im Durchschnitt der vergangenen Jahre geben eine Vorstellung von der Größenordnung der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt und zeigen, in welchem geringem Verhältnis der Zusatzbedarf der Wirtschaft zu den sonstigen Arbeitsmarkt Vorgängen steht. Aus diesem Blickwinkel sind die Zahlen Offener Stellen, die in der Vergangenheit zu verzeichnen waren, sicherlich anders zu interpretieren.

Auf der Grundlage des Arbeitsförderungsgesetzes und eines grundlegend gewandelten Selbstverständnisses wird die Bundesanstalt für Arbeit künftig eine rasch zunehmende Bedeutung für das Arbeitsmarktgeschehen erlangen. Steigt der Einschaltungsgrad der Bundesanstalt, steigt auch die Zahl der Offenen Stellen. Mehr als bisher wird man sich in Zukunft davor hüten müssen, die langfristige Zunahme Offener Stellen als Arbeitskräftedefizit zu interpretieren.

3.2. Strukturvergleiche

3.2.1. Die Entwicklung der Offenen Stellen und der beschäftigten Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen von 1962 bis 1970

Es wurde geprüft, in welchem Verhältnis Höhe und Entwicklung der Zahl Offener Stellen zur Richtung und Intensität der Beschäftigten-Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen stehen. Die Aussagekraft dieses Vergleichs wird allerdings dadurch stark eingengt, daß die Offenen Stellen nach Wirtschaftsbereichen bislang nur einmal jährlich erhoben worden sind. Dennoch verdeutlicht auch dieser Teil der Analyse die Problematik dieser Statistik.

Wie die Tabelle 9 zeigt, verlief die Entwicklung von Offenen Stellen und beschäftigten Arbeit-

Tabelle 9

Offene Stellen ¹⁾ und Beschäftigte Arbeitnehmer ²⁾ nach Wirtschaftsbereichen 1962 bis 1970

— Indices 1962 = 100 —

Wirtschaftsbereich	Merkmal	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970 ³⁾
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Land- und Forstwirtschaft ³⁾	Offene Stellen	100	73,4	62,9	64,0	53,9	32,5	40,0	59,7	59,5
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	93,6	90,7	84,7	80,2	76,1	73,5	72,3	71,4
Bergbau und Energie	Offene Stellen	100	104,4	118,9	102,9	82,6	15,1	31,8	68,8	94,5
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	96,0	93,2	91,4	87,4	79,9	73,4	70,5	69,1
Verarbeitendes Gewerbe	Offene Stellen	100	89,2	109,2	119,6	103,8	37,1	77,5	143,6	155,0
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	99,8	99,9	102,5	103,4	97,6	96,6	101,8	105,8
Baugewerbe	Offene Stellen	100	99,1	86,8	78,4	66,3	28,0	55,7	107,2	115,4
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	104,6	109,1	109,7	109,1	97,4	100,4	102,3	103,1
Handel	Offene Stellen	100	94,3	109,7	133,7	127,3	79,2	109,4	164,2	188,3
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	103,9	106,2	105,1	106,5	107,2	105,5	107,7	109,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Offene Stellen	100	105,0	121,8	119,1	93,4	39,6	45,6	93,9	123,7
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	100,2	100,1	99,3	97,4	95,0	92,1	90,9	92,2
Banken u. Versicherungen	Offene Stellen	100	107,9	132,2	172,1	216,9	152,8	156,6	235,7	271,7
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	104,9	109,0	113,9	121,5	129,4	138,0	144,7	148,1
Sonstige Dienstleistungen	Offene Stellen	100	92,4	91,6	105,9	100,2	84,9	94,3	113,9	113,0
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	101,2	103,2	105,2	100,6	107,0	108,6	111,1	113,7
Staat	Offene Stellen	100	103,6	112,3	128,3	139,7	81,8	89,7	133,8	163,3
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	104,3	108,4	112,3	115,6	119,3	119,6	120,9	123,8
Wirtschaft insgesamt	Offene Stellen	100	93,5	102,3	110,2	99,4	48,6	76,8	129,5	141,8
	Beschäftigte Arbeitnehmer	100	101,2	102,5	104,1	104,9	101,3	101,0	104,1	106,8

¹⁾ Stand: Anfang Mai

²⁾ Stand: 1. Halbjahr

³⁾ Beschäftigte Arbeitnehmer: geschätzt

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit; Beschäftigte Arbeitnehmer: Mitt(IAB), Heft 3/1970

nehmern zwischen 1962 und 1970 in den einzelnen Wirtschaftsbereichen jeweils sehr unterschiedlich. Im einzelnen zeigt sich:

- Ein engerer Funktionalzusammenhang zwischen der Entwicklung Offener Stellen einerseits und der Beschäftigung andererseits ist generell nicht zu erkennen.
- In Sektoren mit langfristig rückläufiger Beschäftigungsentwicklung geht die Zahl Offener Stellen zum Teil noch schneller zurück (Land- und Forstwirtschaft), zum Teil langsamer (Bergbau und Energie), zum Teil nimmt sie aber auch zu (Verkehr und Nachrichten).
- In allen Wirtschaftsbereichen, in denen die Beschäftigung langfristig expandiert, nehmen auch die Offenen Stellen im Zeitablauf zu, wenngleich unterschiedlich stark. Die stärkste Expansion von Beschäftigung und Offenen Stellen fand bei Banken und Versicherungen statt. Im Handel verdoppelte sich die Zahl der Offenen Stellen seit 1962 nahezu, die Beschäftigung stieg dagegen nur um 9 v. H. Im Verhältnis zu der erreichten Beschäftigungszunahme war dagegen der Anstieg der Offenen Stellen in diesem Zeitraum im Dienstleistungsbereich weitaus schwächer. Die starke Beschäftigungszunahme beim Staat (+ 23,8 v. H.) ging einher mit einem Anstieg der Offenen Stellen um 63 v. H. Im Bereich der privaten Dienstleistungen war der Beschäftigungsanstieg von 14 v. H. sogar nur begleitet von einer Vermehrung der Offenen-Stellen-Zahl um 13 v. H.

Die Ergebnisse dieses Vergleichs stützen die oben genannten Vermutungen, daß

- Offene Stellen zum Teil — so in allen Bereichen mit rückläufiger Beschäftigungsentwicklung — sicherlich keinen *Zusatzbedarf* an Arbeitskräften zum Ausdruck bringen und daß
- Offene Stellen in unterschiedlichem Maße attraktiv d. h. marktgerecht sind.

Inwieweit nach Wirtschaftsbereichen gegliederte Zugänge und Bestände Offener Stellen die künftige Beschäftigungsentwicklung in den Sektoren anzeigen, läßt sich erst feststellen, wenn diese Daten in kürzeren Abständen als bisher erhoben werden.

3.2.2. Zur Frage des Berufsstrukturvergleichs

Schließlich bleibt zu prüfen, inwieweit sich die Berufsstrukturen der Offenen Stellen einerseits und die der Erwerbspersonen andererseits entsprechen und in welchem Verhältnis die Entwick-

lung der Berufsstruktur in Nachfrage und Bestand zueinander stehen. Die zugrunde liegende Frage ist dabei, welche Orientierungshilfe die Statistik der Offenen Stellen für Berufsberatung und Arbeitsvermittlung im Hinblick auf die berufsstrukturelle und wirtschaftsbereichs-spezifische Bedarfslage in Gegenwart und vor allem in Zukunft bietet.

Dabei wäre hauptsächlich folgenden Fragestellungen nachzugehen:

- Inwieweit entsprechen sich Struktur, Streuung und Konzentration von Berufen bei Erwerbspersonen und Offenen Stellen zu einem gegebenen Zeitpunkt?
- Inwieweit und mit welchem zeitlichen Abstand zeigt die Entwicklung der Berufsstrukturen Offener Stellen die Veränderung der Berufsstruktur der Erwerbspersonen insgesamt an?
- Tendiert die Struktur des Berufsnachwuchses zum Ausgleich der Berufsstrukturdiskrepanzen zwischen Offenen Stellen und Erwerbspersonen?
- Gibt es — und wenn ja, welche — Zusammenhänge zwischen Beständen Offener Stellen in einzelnen Berufsgruppen einerseits und unbesetzt gebliebenen Berufsausbildungsstellen in diesen Berufen andererseits?

Strukturvergleiche dieser Art sind gegenwärtig durch die Tatsache erschwert, daß berufsbezogene Statistiken über Stand und Entwicklung der Erwerbspersonen sehr lückenhaft und unzuverlässig sind. Die Berufsangaben des Mikrozensus von 1964 und 1967 — die derzeit einzigen verfügbaren Informationen aus jüngster Zeit — sind für solche Vergleiche unzureichend, wie Versuchsrechnungen gezeigt haben. In Anbetracht der derzeitigen Datenlage erscheint es notwendig, diese für zahlreiche Berufsentscheidungen bedeutsamen Fragen erneut aufzugreifen, sobald die Ergebnisse der Berufszählung von 1970 zur Verfügung stehen.

4. Ausblick

Die vorliegende Untersuchung hat ergeben, daß die Statistik der Offenen Stellen eine Vielzahl der Fragen des Gesamtkomplexes Arbeitskräftenachfrage nicht zu beantworten vermag. Das IAB wird demnächst versuchen, in einer Erhebung über das tatsächliche Arbeitsplatzangebot die wichtigsten aller hier dargestellten Informationslücken zu schließen. Die Erhebung soll Möglichkeiten und Grenzen einer verlässlichen Statistik des Arbeitskräftebedarfs der Wirtschaft in Erfahrung bringen.